Nr. 16. Sonntag, 19. Januar 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Die Reichs-Jubelfeier.

Berlin, 18. Januar.

Die officielle Feier des großen weltgeschichtlichen Ereignisses der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches wurde heute in Berlin auf Befehl des Kaisers im Weißen Saale des königl. Schlosses in feierlichster Weise begangen. Voraus ging der Feier, wie stets, um 10 Uhr ein Gottesdienst in der Schloßkapelle und in der Hedwigskirche, worauf die Geladenen sich im Weißen Saale versammelten. Die Reichstagsmitglieder nahmen dem Throne gegenüber Aufstellung, während die Generalität an die Kapellenseite, die Minister und die sonst eingeladenen Personen gegenüber an die Fensterseite des Weißen Saales — nach dem Lustgarten — traten. Die Mitglieder des Bundesrathes stellten sich links vom Throne auf. Die Kaiserin Friedrich, die Prinzessinnen des königlichen Hauses und die fürstlichen Damen betraten mit ihren Gefolgen die Tribüne auf der Kapellenseite des Saales. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten dem Gottesdienste in der Schloßkapelle bei.

Nachdem der Reichskanzler dem Kaiser die Meldung erstattet hatte, daß die Versammlung im Weißen Saale geordnet sei, begab sich der **Kaiser** 10¾ Uhr unter dem großen Vortritt dorthin. Vorauf schritt die Schloß-Garde-Compagnie, der die zur Feier befohlenen Fahnen und Standarten der 19 früher bereits genannten Regimenter folgten. Hinter denselben schritten die Hofcouriere, dann folgten die königlichen Hofpagen, die Hof-, die Vice-Ober-Hof-, die Ober-Hof- und die Obersten Hofchargen, paarweise, die jüngsten voran. An die Obersten Hofchargen schlossen sich die nachstehend aufgeführten Reichs-Insignien, paarweise, nämlich: das Reichsinsiegel, auf einem Kissen von drap d'argent, getragen von dem General-Lieutenant, General-Adjutanten Grafen v. Wedel, das entblößte Reichsschwert, aufrecht getragen von dem Kriegsminister, General der Infanterie Bronsart v. Schellendorff, und rechts davon der Reichsapfel, auf einem Kissen von drap d'argent, getragen von dem General der Cavallerie und General-Adjutanten, Grafen Lehndorff, das Scepter, auf einem Kissen von drap d'or, getragen von dem General der Infanterie, General-Adjutanten v. Werder, und rechts davon die Krone, auf einem Kissen von drap d'or, getragen von dem General der Artillerie und General-Adjutanten Fürsten Anton Radziwill, und das Reichspanier, getragen von dem General-Obersten der Cavallerie, General-Adjutanten Freiherrn v. Loë. Zur Rechten und Linken wurden die Insignien von Offizieren der Gardes du corps escortirt. Unmittelbar hinter dem Reichspanier schritt der Kaiser, gefolgt von den Prinzen des königlichen Hauses und den hier anwesenden Prinzen aus souveränen altfürstlichen Häusern; den Schluß des imposanten Zuges bildeten die General-Adjutanten, die Generale und Admirale à la suite und die Flügel-Adjutanten und der Minister des königlichen Hauses etc.

Der Weiße Saal des kgl. Schlosses, nach seiner prächtigen Renovation mit dem herrlich ausgeführten Plafonds und den meisterhaft hergestellten Statuen der preußischen Könige bot durch die heutige illustre Versammlung ein Bild dar, wie es sich wohl kaum glänzender jemals dem Auge gezeigt hat. Unvergeßlich wird es jedem bleiben, dem es vergönnt gewesen, dem heutigen festlichen Acte beiwohnen zu dürfen.

Nachdem der Kaiser und König auf dem Throne Platz genommen, hatten sich auch inzwischen die übrigen im Zuge befindlichen Personen zu ihren Plätzen begeben. Die Fahne des 1. Garde-Regiments z. F. und die Standarte des Regiments der Gardes du Corps standen unmittelbar hinter dem Kaiser unter dem Thronhimmel. Die andere Hälfte der Fahnen und Standarten hatte links vom Throne hinter dem Bundesrathe Aufstellung genommen. Die Träger der Reichsinsignien gruppirten sich um die Stufen des Thrones.

Lautlose Stille herrschte in dem Weißen Saale, als der Kaiser sich erhob zur Verlesung der folgenden

Botschaft:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc. thun kund und fügen hiermit zu wissen: Nachdem fünfundzwanzig Jahre verflossen sind seit dem Tage, an welchem Unseres in Gott ruhenden Herrn Großvaters Majestät der einmüthigen Aufforderung der deutschen Fürsten und freien Städte und dem Wunsche der Nation entsprechend die deutsche Kaiserwürde angenommen hat, haben wir beschlossen, das Gedächtniß dieses denkwürdigen Ereignisses feierlich zu begehen, welches dem langen Sehnen des deutschen Volkes endliche und glänzende Erfüllung brachte und dem wieder errichteten Reiche die Stellung schuf, die ihm nach seiner Geschichte und culturellen Entwickelung inmitten der Völker des Erdreichs gebührt. Wir haben dazu die Bevollmächtigten unserer hohen Verbündeten und die Vertreter des Volkes sowie diejenigen Männer entboten, welche in jener großen Zeit an dem Werke der Einigung der deutschen Stämme hervorragend mitgewirkt haben. Umgeben von den Fahnen und Standarten ruhmreicher Regimenter, den Zeugen des Todesmuthes unserer Heere, die an jenem Tage den ersten deutschen Kaiser grüßten, erinnern wir uns tief bewegten Herzens des erhebenden Bildes, welches das in seinen Fürsten und Völkern geeinte Vaterland den Zeitgenossen bot.

Im Rückblick auf die verflossenen fünfundzwanzig Jahre fühlen wir uns zunächst gedrungen, unserem demüthigen Danke gegenüber der göttlichen Vorsehung Ausdruck zu geben, deren Segen sichtlich auf dem Reich und seinen Gliedern geruht hat. Das bei der Annahme der Kaiserwürde von Unseres unvergeßlichen Herrn Großvaters Majestät abgegebene und von seinen Nachfolgern an der Krone übernommene Gelöbniß, in deutscher Treue die Rechte des Reiches und seiner Glieder zu schützen, Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands zu stützen und die Kraft des Volkes zu stärken, ist mit Gottes Hilfe bis dahin erfüllt. Von dem Bewußtsein getragen, daß es berufen sei, niemandem zu Liebe und niemandem zu Leide im Rathe der Völker seine Stimme zu Gunsten des Friedens zu erheben, hat das junge Reich sich ungestört dem Ausbau seiner inneren Einrichtungen überlassen können. In freudiger Begeisterung über die heiß ersehnte und schwer errungene Einheit und Machtstellung, in festem Vertrauen auf die Führung des großen Kaisers und auf den Rath bewährter Staatsmänner, insonderheit seines Kanzlers, des Fürsten v. Bismarck, stellten sich die werkthätigen Kräfte der Nation rückhaltlos in den Dienst der gemeinsamen Arbeit. Verständnißvoll und opferbereit bethätigte das Reich seinen Willen, das Erworbene festzuhalten und zu sichern, die Schäden des wirthschaftlichen Lebens zu heilen und bahnbrechend den Weg zur Förderung der Zufriedenheit der verschiedenen Klassen der Bevölkerung vorzuzeichnen. Was in dieser Beziehung geschehen und geschaffen ist, dessen wollen wir uns freuen.

Neben der Ausbildung unserer Wehrkraft, welche zum Schutze der Unabhängigkeit des Vaterlandes auf der Höhe der Leistungsfähigkeit zu erhalten Unsere kaiserliche Pflicht ist, haben Gesetzgebung und Verwaltung in deutschen Landen die Wohlfahrt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und der wirthschaft- Thätigkeit zu pflegen sich angelegen sein lassen. Freie Bahn für die Entfaltung der geistigen und materiellen Kräfte der Nation, Hebung des durch diese Entfaltung bedingten Wohlstandes, Herstellung einheitlichen Rechts, Sicherung unparteiischer, achtunggebietender Rechtspflege und Erziehung der Jugend zur Gottesfurcht und Treue gegen das Vaterland, das sind die Ziele, welche das Reich unablässig erstrebt hat.

So werthvoll aber die bisher erreichten Erfolge auch sein mögen, nicht müde werden wollen wir bei der Fortsetzung des uns vorgezeichneten Weges. Der weitere Ausbau der Reichseinrichtungen, die Festigung des Bandes, welches die deutschen Stämme umschlingt, die nothwendige Abwehr der mancherlei Gefahren, denen wir ausgesetzt sind, erfordert neben den Ansprüchen einer schnell voranschreitenden Entwickelung aller Zweige menschlicher Thätigkeit dauernd unsere rastlose und hingebende Arbeit.

Wie Wir selbst von neuem geloben, dem Vorbild Unseres in Gott ruhenden Herrn Großvaters in treuer Pflichterfüllung nachzueifern, so richten Wir an alle Glieder des Volkes Unsere kaiserliche Aufforderung, unter Hintansetzung trennender Parteiinteressen mit Uns und Unseren hohen Verbündeten die Wohlfahrt des Reiches im Auge zu behalten, mit deutscher Treue sich in den Dienst des Ganzen zu stellen, um so in gemeinsamer Arbeit die Größe und das Glück des geliebten Vaterlandes zu fördern. Geschieht dies, so wird, das hoffen Wir zuversichtlich, auch ferner der Segen des Himmels uns nicht fehlen, dann werden wir, wie in jener großen Zeit, geeint und fest allen Angriffen auf unsere Unabhängigkeit begegnen und ungestört der Pflege unserer eigenen Interessen uns hingeben können. Das deutsche Reich aber wird, weit entfernt davon, eine Gefahr für andere Staaten zu sein, begleitet von der Achtung und dem Vertrauen der Völker, nach wie vor eine starke Stütze des Friedens bleiben.

Daß dem so sei, das walte Gott!

Gegeben Berlin im Schloß, den 18. Januar 1896.

(L. S.) **Wilhelm. Fürst zu Hohenlohe.**

Die Botschaft machte allseitig einen tiefen Eindruck. Nach der Verlesung verließ der Kaiser den Saal, sich nach allen Seiten huldvoll verneigend, in der vorbeschriebenen Ordnung.

Die glänzende Erinnerungsfeier, die in dem Gedächtniß aller Anwesenden dauernd fortleben wird, hatte ihr Ende erreicht, aber unmittelbar an dieselbe schloß sich das nicht minder glänzende militärische Schauspiel, die **Parade**, welche der Kaiser über die Gardetruppen auf dem Platze vom königlichen Schlosse bis zum Denkmal Friedrichs des Großen abhielt und die ebenfalls ein das Auge fesselndes Bild darbot.

Unzählbar war die Volksmenge, welche sich in den angrenzenden Straßen, in der Nähe des Schlosses und auf den nicht abgesperrten Plätzen und Bürgersteigen Kopf an Kopf drängte und sobald sie des Kaisers ansichtig wurde, in begeisterte Hochrufe ausbrach. Nach den Vorbereitungen zu schließen, wird die Illumination am heutigen Abend eine feenhafte werden. Das Banket im Weißen Saale des königl. Schlosses beginnt Abends 7 Uhr. Zu demselben sind äußerst zahlreiche Einladungen ergangen.

Stiftung des Kaiser Wilhelm-Ordens.

Berlin, 18. Jan. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute in einer Extra-Ausgabe folgende kaiserliche Botschaft:

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden rc. haben beschlossen, aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr des Tages der Kaiserproclamation zu Versailles einen Orden zu stiften zum bleibenden Andenken an die friedlichen Großthaten Unseres Herrn Großvaters, des in Gott ruhenden Kaisers Wilhelm des Großen Majestät sowie zum Ansporn an die jetzigen und kommenden Geschlechter, mitzuarbeiten für des Volkes Wohl, wie er in seiner Botschaft vom 17. November 1881 vorgezeichnet und als Aufgabe und heiligstes Vermächtniß uns hinterlassen hat. Der Orden soll den Namen Kaiser Wilhelm-Orden führen und nur aus einer Klasse bestehen, welcher an solche Männer, Frauen und Jungfrauen ertheilt werden soll, welche sich hervorragend um die Wohlfahrt und Veredelung des Volkes, insonderheit auf socialpolitischem Gebiete im Sinne der Botschaft Kaiser Wilhelms I. verdient gemacht haben.

Der Orden ist zunächst verliehen an die Kaiserin, die Kaiserin Friedrich, die Großherzogin von Baden und die Großherzogin von Sachsen. Von anderen Personen haben ihn erhalten: Fürst Bismarck und die Minister Miquel und Frhr. v. Berlepsch.

Amnestie.

Berlin, 18. Jan. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute einen Gnadenerlaß des **Kaisers,** in dem bestimmt wird, daß allen denjenigen Civilpersonen, gegen welche bis zum 18. Januar dieses Jahres, diesen Tag mit eingerechnet, durch Urtheil oder Strafbefehl eines ordentlichen Gerichtes unseres Landes wegen Uebertretungen auf Haft- oder Geldstrafen, oder wegen Vergehen auf Freiheitsstrafen von nicht mehr als 6 Wochen oder auf Geldstrafen von nicht mehr als 150 Mk. rechtskräftig erkannt worden ist, diese Strafen, soweit sie am 18. Januar d. Js., Morgens, noch nicht vollstreckt sind, und die rückständigen Kosten in Gnaden erlassen sein sollen. Haftstrafen bleiben von dieser Gnadenerweisung ausgeschlossen, sofern zugleich auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt ist. Ist in einer Entscheidung die Verurtheilung wegen mehrerer strafbarer Handlungen ausgesprochen, so greift die Gnadenerweisung nur Platz, sofern die Strafen insgesammt das oben bezeichnete Maß nicht übersteigen. Dasselbe gilt auch von den in gleicher Weise von den elsaß-lothringischen Gerichten verurtheilten Personen.

Für die Mannschaften der Marine ist die analoge Amnestie wie für die Angehörigen der Armee, die heute das „Armee-Verordnungsblatt“ bringt, ergangen.

Außer diesen Amnestieerlassen werden entsprechende Gnadenbeweise aus fast allen Bundesstaaten und freien Reichsstädten gemeldet.

Zu der **Feier im Weißen Saale** des königlichen Schlosses ist noch zu erwähnen, daß, als der Kaiser den Saal betrat, der Präsident des Reichstages, Frhr. v. Buol, ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Monarchen ausbrachte. Als der Kaiser die Botschaft verlas, wurden bei den Stellen, die von Bismarck und dem Frieden handelten, lebhafte Kundgebungen laut. Nachdem der **Kaiser** die Botschaft verlesen hatte, ergriff er die **Fahne des 1. Garde-Regiments und sprach:**

Bei diesem ehrwürdigen Feldzeichen, welches eine 200jährige ruhmreiche Geschichte aufzuweisen hat, erneuere Ich Mein Gelübde für des Volkes und Landes Ehre einzutreten sowohl nach innen wie nach außen; ein Reich, ein Volk, ein Gott!

Nach den Worten des Kaisers brach ein endloser Jubel los. Als der Monarch den Saal verließ, brachte Graf Lerchenfeld ein Hoch auf den Kaiser aus.

Die Statuen Wilhelms I. und Friedrich III. waren mit Lorbeer umwunden.

Die Stadt ist überaus prächtig geschmückt. Am Vormittage fanden in allen Schulen, der Universität, der Generaldirection der Museen, der thierärztlichen Hochschule etc. etc. Festacte statt. Das Wetter ist regnerisch.

Die conservative Partei, die Reichspartei und die deutsch-sociale Reformpartei haben an den **Fürsten Bismarck** eine **Ehrendepesche** gesandt, die sämmtliche Mitglieder der genannten Fractionen unterschrieben haben.

Das Drama des gestrigen Tages.

Der gestrige Tag ist ungleich dramatischer verlaufen als der vorhergehende. Das überraschte um so mehr, als man vorher den noch zu erwartenden Reden keine weiterreichende Bedeutung beimaß, indem ja das Schicksal des Antrages selbst schon vollkommen entschieden war; und nun diese so überaus bewegte und an dramatischen Momenten so reiche Sitzung wie man sie seit langer Zeit nicht erlebt hat!

Man wird sich erinnern, mit welcher Freude und Sympathie dereinst Herr v. Hammerstein von den Conservativen und dem Bunde der Landwirthe begrüßt wurde, als er den Posten des landwirthschaftlichen Ministeriums antrat. In ihm sah man einen Anhänger der agrarischen Forderungen und man zweifelte nicht, daß er in der Regierung für dieselben wirksam eintreten werde. Erst ganz allmählich trat eine Abkühlung dieses Freundschaftsverhältnisses ein, aber immer noch galt Herr v. Hammerstein in der conservativen Presse als eine Art Gegengewicht gegen die „capriviſtischen“ Minister, bis nun endlich gestern der letzte Schleier gefallen ist und der Minister, wie er sich selbst ausdrückte, „klar Farbe bekannt“ hat; so klar, daß den Freunden des Antrages Kanitz die Augen übergingen und sie von einem Zorn ergriffen wurden, wie er dem Uebermaße ihrer bitteren Enttäuschung entspricht. Mit einem energischen Schnitt hat Herr v. Hammerstein das Tischtuch zwischen sich und den Vertretern des Bundes der Landwirthe zertheilt. Klipp und klar, scharf und entschieden hat er die extremen agrarischen Forderungen abgewiesen und das Gemeingefährliche, das in ihnen liegt, stigmatisirt. Das ist ein erfreulicher Vorgang, der nicht verfehlen wird, ein weithin schallendes Echo zu wecken und im Lande die Ueberzeugung zu verbreiten, wo sie noch nicht vorhanden war, daß der Antrag Kanitz nie und nimmermehr zu erlangen ist, daß nie und nimmer eine Regierung für ein solches Problem eintreten kann und wird. Unter solchen Umständen ist die Hoffnung begründet, die die Abgeordneten Bennigsen und Rickert ausgesprochen haben, daß der Antrag nicht wiederkehren wird. Es kann nicht ausbleiben, daß man in den agrarischen Kreisen selbst mit sich zu Rathe geht, ob bei dieser Gestaltung der Dinge die Fortsetzung der bisherigen Agitation angezeigt ist. Freilich, der Abg. Liebermann v. Sonnenberg kündigte gestern trotz alledem die Wiederkehr des Antrages Kanitz an. Ist es nun schon charakteristisch, daß die Antragsteller diesem antisemitischen Abgeordneten das Schlußwort gaben, so erregte es vollends einen peinlichen Eindruck, als dieser Abgeordnete sich nicht bloß als Interpret der Absichten der Conservativen, sondern auch der Stellung des Fürsten Bismarck geriren konnte. Die Niederlage war trotzdem entscheidend, nicht einmal die volle Zahl der Unterzeichner stimmte für den Antrag.

Herr v. Hammerstein aber ist natürlich bei den Extrem-Agrariern fortan auch ein „Feind der Landwirthschaft“ und wird mit Acht und Bann belegt. Man höre, wie das Organ des Bundes der Landwirthe mit ihm umspringt:

Berlin, 18. Januar. Das Organ des Bundes der Landwirthe, die **„Deutsche Tageszeitung“,** greift den Landwirthschaftsminister Frhrn. v. Hammerstein wegen seiner gestrigen Rede im Reichstag aufs schärfste an. Der Ton, den der Minister gestern angeschlagen habe, sei unerhört und es gäbe keinen parlamentarischen Ausdruck, um seine Methode zu classificiren. Wenn er mit seinen Redewendungen etwa habe andeuten wollen, daß die Bestrebungen für den Antrag Kanitz nicht von deutsch-preußischen Herzen getragen würden, so würde man, schreibt das Blatt, solche verleumderische Unterstellung m Entrüstung zurückweisen.

Nach diesem Vorgange darf man noch manche interessante Zornesblüthe der geschlagenen Agrarier erwarten — ein merkwürdiges Concert zur Nationalfeier!

Mit 219 gegen 97 Stimmen wurde gestern der **Antrag Kanitz abgelehnt** und damit ist den Agrariern eine Niederlage bereitet worden, die vielleicht einen Wendepunkt in der agrarischen Bewegung bilden wird. Abg. Graf Schlieffen (Hospitant bei der conservativen Partei) enthielt sich der Abstimmung, gegen den Antrag stimmten die Socialisten, Freisinnigen, Polen, Welfen, das Gros der Nationalliberalen und 6 Mitglieder der Reichspartei, darunter die Abgg. Krupp und von Stumm. Mit der Minorität gingen 5 Nationalliberale. Wie gestern, drehte sich auch heute das Hauptinteresse um eine Kundgebung seitens der Regierung und die Beziehungen der Conservativen zu derselben. So **tumultuarische Scenen** hat man im Reichstag selten erlebt. Das war ein unaufhörliches Toben und Lärmen auf der rechten, welchem sofort intensive Beifallsbezeugungen auf der linken Seite folgten. In die höchste Aufregung wurden die Agrarier durch die Rede des landwirthschaftlichen Ministers **v. Hammerstein** versetzt, von der im Parlament gesagt wurde, daß die **energische Absage im vollen Einverständniß mit der höchsten Stelle erfolgt** sei. Die Mitglieder der Rechten machten anfangs fortwährend scharfe Zwischenrufe. Aus ihrer ganzen äußeren Haltung sah man, daß **auch mit diesem landwirthschaftlichen Minister die Rechte** heute **gebrochen** hat. Der Schluß seiner Rede fuhr wie eine Bombe in das Lager der Conservativen. Eine **solche Sprache vom Ministertische aus gegen die Bestrebungen der Conservativen,** die sich für die privilegirten Stützen der Monarchie halten, ist allerdings wohl **selten in Preußen gehört** worden. Das Schlußwort des antisemitischen Abg. v. Liebermann wurde **von der Rechten mit lebhaftestem Beifall begleitet. Es** war ganz angemessen dem Antrage. **Die** Conservativen waren namentlich ganz außer sich vor Vergnügen, als Herr v. Liebermann den Wunsch nach einer anderen Regierung aussprach.

Die Sitzung war aber auch deshalb historisch denkwürdig, weil der deutschen Volksvertretung seitens des obersten Beamten des Reiches der **Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs** am Vorabend des 18. Januar feierlich überreicht wurde. — Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe war während der Rede des Abg. v. Bennigsen erschienen und erhob sich, nachdem der Führer der Nationalliberalen geschlossen hatte, um dem Reichstage das Angebinde mit warmen Worten zu überreichen, welche der Präsident entsprechend erwiderte. Der Reichskanzler verließ bald darauf das Haus.

Zuerst erklärt sich der Abg. Fürst **Radziwill** namens der Polen gegen den Antrag Kanitz. Alsdann bekämpft Abg. **v. Bennigsen** denselben namens der nationalliberalen Fraction mit ganz vereinzelten Ausnahmen. Er schließt seine Rede mit einem Appell an den Patriotismus der Agrarier, nachdem der Reichstag heute dem Antrage ein Ende bereitet, von weiterer Agitation abzustehen.

Reichskanzler Fürst **Hohenlohe** legt namens des Kaisers das bürgerliche Gesetzbuch mit einer Denkschrift vor. (Lebhafter Beifall.) Das Einführungsgesetz wird dem Hause in den nächsten Tagen zugehen. Eine schwere, hingebungsvolle Arbeit ist nöthig gewesen, um das Werk zu Stande zu bringen. Um so glücklicher bin ich, dieses der ersten Begeisterung für das gemeinsame Vaterland entsprungene Werk gerade jetzt an den Reichstag bringen zu können, in diesen Tagen, da wir die Erinnerungsfeier an die große Zeit begehen. (Bravo.) Getragen von nationaler Idee haben die Regierungen das ihrige gethan, damit der Abschluß des umfassenden Gesetzgebungswerkes nicht durch Bedenken und Sonderwünsche verzögert werde. Wenn nunmehr der Reichstag an die ihm zustehende verfassungsmäßige Prüfung der Vorlage herantritt, so wird er, wie ich zu hoffen wage, von gleichem Geiste sich leiten lassen. Geschieht solches, so kann diese Zeit der Erinnerung an die großen Tage, da das Reich erstand, die Geburtsstunde werden für das gemeinsame Recht, welches das Reich noch weiter festigen soll. (Lebhaftes Bravo.)

Präsident Frhr. **v. Buol:** Der Reichstag verkennt in keiner Weise weder die politische und sociale Bedeutung, noch die juristischen Schwierigkeiten der Vorlage, die dem Inhalte und Umfange nach von keiner der dem Reichstage im verflossenen Vierteljahrhundert gestellten Aufgaben übertroffen worden ist. Der Reichstag wird unablässig bemüht sein, Uebereilung wie Verzögerung vermeidend, die ihm anvertraute Aufgabe thunlichst bald einer Lösung entgegenzuführen, die unserem Volke und Vaterlande zum Heile gereichen wird. Das gebe Gott! (Lebhaftes Bravo.)

Der Landwirthschaftsminister **v. Hammerstein** führt aus, die preußische Regierung sei nach ruhiger sachlicher Prüfung des Antrages zu der **unverbrüchlichen Ueberzeugung** gekommen, daß sie die **Verantwortung für diesen Schritt nicht übernehmen** könne. Redner weist darauf hin, wie in Italien, Portugal und Frankreich ähnliche Monopolpläne gescheitert seien und kennzeichnet den **socialistischen Charakter des Antrages.** Er wendet sich dann zum Schlusse scharf **gegen den Bund der Landwirthe.** Man verbreitet den Glauben, die Regierung könne wohl, aber sie wolle nicht helfen. Das sei eine gefährliche Erscheinung und eine **Gefahr für den socialen Frieden** und die innere Staats- und Gesellschafts-Ordnung in einer Zeit, wo genug Zündstoff vorhanden sei. (Lebhafter Beifall links.) Wer Wind säet, wird Sturm ernten, die Bauernkriege haben einen ähnlichen Ursprung gehabt. (Große Unruhe rechts.) Lernen Sie aus der Geschichte, und wenn der Reichstag die große That vollbringt, den Antrag abzulehnen, werden die Herren (rechts) so viel Patriotismus besitzen, von der Agitation abzustehen (lebhafter Widerspruch rechts) und von der Lösung des Problems, das **geradezu gemeingefährlich** ist (stürmischer Widerspruch rechts, lebhafter Beifall links), abzulassen. Wir haben schon so viel mit Schwierigkeiten zu kämpfen, daß man nicht noch mehr Schwierigkeiten von **sogenannter conservativer Seite** (stürmisches Oho und Unruhe rechts, lebhafter Beifall links) machen sollte. Ich habe mich für verpflichtet gehalten, klar Farbe zu bekennen. (Lebhafter Beifall links, Zischen und Lärm rechts.)

Abg. **Herbert** (Soc.) bekämpft den Antrag.

Präsident **v. Buol** ruft nachträglich den antisemitischen Abg. Köhler zur Ordnung wegen eines Zwischenrufes während der Rede des Ministers.

Der Landwirthschaftsminister **v. Hammerstein** erklärt, er habe nicht die conservative Partei als solche gemeingefährlich genannt, sondern die Agitation des Bundes der Landwirthe.

Abg. **v. Manteuffel** (cons.): Obgleich der Minister seine Aeußerung einigermaßen eingeschränkt habe, fühle er sich verpflichtet zu erklären: Wir sind schmerzlich berührt, daß der Minister den Antrag Kanitz „gemeingefährlich" und die Unterzeichner des Antrages „sogenannte Conservative" genannt hat. Mit verschwindenden Ausnahmen stehen alle Conservativen hinter dem Antrag. Welchen Eindruck muß das bei den Conservativen im Lande machen, wenn man uns den wahren Conservativismus abspricht?

Minister **v. Hammerstein** wiederholt, **er habe nur** den Bund der Landwirthe gemeint.

Nachdem noch die Abg. **v. Kardorff** (cons.) und **Richter** (freis. Volksp.) gesprochen, wird die Discussion geschlossen.

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** — als Mitantragsteller — nennt in seinem Schlußwort den Minister v. Hammerstein als einen Mitbegründer des Bundes der Landwirthe und schließt seine Rede: Wenn auch Staatsmänner wie Rickert, Richter, v. Marschall und Herbert gegen uns sind, wir können uns damit trösten, daß der große Einsiedler im Sachsenwalde unserer Meinung ist. (Der Rest geht in ungeheurem Lärm verloren. Händeklatschen rechts.)

Es folgt eine Fluth von persönlichen Bemerkungen.

Abg. **Hahn** (bei keiner Fraction) behauptet, der Minister v. Hammerstein habe 1893 der constituirenden Versammlung des Bundes der Landwirthe in Hannover beigewohnt.

Minister **v. Hammerstein:** Ich habe Theil genommen, aber den Beitritt abgelehnt.

Alsdann erfolgte die Abstimmung mit dem oben angegebenen Resultat.

Der Schluß der Sitzung fand um 7¼ Uhr Abends statt. Nächste Sitzung Montag: Etat.

Politische Tagesschau.

Danzig, 18. Januar.

Der Krieg in Tigre. Die Sturmkraft der Abessynier vor Makale scheint durch die schweren Verluste, die sie bei ihren Angriffen auf die Festung erlitten haben, gebrochen zu sein. Seit Montag haben sie keinen neuen Angriff versucht. General Baratieri telegraphirte, Oberstlieutenant Galliano habe am Dienstag Vormittag geschrieben: „Das Gewehrfeuer schwächte sich bereits im Laufe des heutigen Morgens ab; ich beschränkte mich daher darauf, durch einige Schüsse zu antworten. Unsere Verluste am 13. Januar bestehen nur in zwei verwundeten Askaris." General Baratieri fügt hinzu, daß er einen Brief vermisse, den Galliano sicher am 13. Januar an ihn geschrieben und der wahrscheinlich auch Mittheilung über die Quelle gemacht habe. Jedenfalls berichteten die Kundschafter, daß die Quelle von den Italienern wieder genommen wurde, aber man wisse nicht, ob dieser Erfolg nur ein zeitweiliger oder ein bleibender sei. König Menelik habe befohlen, die Beutezüge einzustellen, allein ohne dieselben müßten die Schoaner Hunger leiden.

Der „Voss. Ztg." geht noch folgende Privatmeldung aus Rom zu: Aus Baratieris Lager bei Adaga Hamus gingen mehrere Proviantcolonnen südwärts ab, was zweifellos macht, daß die Abtheilung Albertone nicht nur einen Aufklärungsmarsch vollzieht. In Rom wird, obwohl das Ministerium strenges Stillschweigen beobachtet, angenommen, daß Albertone einen Theil der Belagerer auf sich ziehen und Gallianos Rückzug ermöglichen solle. Bis Sonntag hatte die Besatzung von Makale 18 Todte und 47 Verwundete, worunter 9 und 30 Italiener.

Hoffentlich trifft der Ersatz zur Zeit ein, damit nicht noch in der zwölften Stunde das Schicksal der tapferen Vertheidiger eine schlimme Wendung nimmt.

* * *

Martinez Campos Abberufung. Der Ministerrath, welcher gestern über die Abberufung des Marschalls Martinez Campos berieth, hat beschlossen, den Marschall wegen seiner Meinungsverschiedenheiten mit den politischen Parteien abzuberufen. Vorläufig werden ihn die Generale Marin und Pando vertreten, später sollen die Generale Polavieja und Weyler an seine Stelle treten.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Januar.

Wegen Veröffentlichung des Amnestie-Erlasses ist gegen den **„Vorwärts" Untersuchung** eingeleitet worden.

Prinz Friedrich Leopolds bevorstehende Reise wird nach wie vor in der verschiedensten Weise commentirt. Wie jetzt in Offizie skreisen verlautet, wird das Prinzenpaar zunächst einen Aufenthalt in Italien und Aegypten nehmen. Darauf gedenke der Prinz Leopold, mit seiner Gemahlin die deutschen Colonien zu besuchen, und zwar soll die Reise durch den Suezkanal nach Zanzibar und der deutschen Ostküste führen, von hier nach den südafrikanischen Staaten, um das Cap nach Deutsch-Südwestafrika, Kamerun und Togo.

Friedmanns Auslieferung. Wie schon erwähnt, ist gestern ein Steckbrief gegen den Rechtsanwalt Fritz Friedmann erlassen worden, in welchem es heißt, daß gegen den Flüchtigen die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung verhängt sei. Da sich Friedmann allem Anschein nach in Paris aufhält, so kommen für die Frage seiner eventuellen Auslieferung die Bestimmungen des mit Frankreich abgeschlossenen Auslieferungsvertrages in Betracht. Da der flüchtige Rechtsanwalt wegen Unterschlagung von Geldern, die ihm in seiner Eigenschaft als Anwalt anvertraut wurden, verfolgt wird, dürfte seine Ueberantwortung an die deutschen Behörden, falls man seiner habhaft wird, auf Grund des Punktes 7 des genannten Vertrages erfolgen. Der in Rede stehende Passus lautet: „Die Auslieferung erfolgt auch wegen einer seitens einer Privatperson begangenen Unterschlagung, falls die vorliegende Handlung nach französischem Recht als abus de confiance (art. 408 des code pénal) strafbar erscheint."

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 18. Januar.

Wetteraussichten für Sonntag, 19. Januar,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Steigende Temperatur, wolkig mit Sonnenschein, stellenweise Niederschlag und Nebel.

* * *

* **Feier des Reichsjubiläums in Danzig.** Ein schöner milder Wintertag begünstigte heute hier die Feier des für die deutsche Nation denkwürdigen großen Jubiläumstages. Die Hauptstraßen der Stadt prangten in lebhaftem Flaggenschmuck, an dem sich auch in entlegeneren Straßen die Bürger rege betheiligt hatten. Einzelne hatten auch mit Guirlanden 2c. ihre Häuser geschmückt. In sämmtlichen hiesigen Schulen fand um 8 Uhr eine Feier durch Ansprachen der Schulvorsteher und Lehrer, Gesänge der Schüler 2c. statt, worauf die Schulen für den Tag geschlossen wurden. Auch der Bureaudienst bei den Behörden war theils eingestellt, theils erheblich beschränkt. Um 10 Uhr fand Militärgottesdienst in den beiden Garnisonkirchen statt. Im Paradeanzug mit dem Helmbusch zogen das Offizier-Corps und die einzelnen Truppentheile zur Kirche. Zu gleicher Zeit fand der Festgottesdienst in der Oberpfarrkirche zu St Marien statt, welchem die Spitzen der hiesigen Behörden, zum Theil in Gala-Uniform, die Mitglieder der Reichs- und Staatsbehörden, wie Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung auf den vor der Kanzel reservirten Plätzen beiwohnten. Die Mitglieder der städtischen Behörden begaben sich dazu vom Rathhause aus im Zuge zur Kirche, woselbst auch die übrigen Kreise der Bürgerschaft zahlreich vertreten waren. Neben den Vertretern der Behörden hatte auch die evangelische Geistlichkeit im Ornat, an der Spitze Herr Generalsuperintendent Dr. Döblin, Platz genommen. In dem Rathsgestühl waren die Damen der eingeladenen Theilnehmer versammelt. Die kirchliche Feier begann hier mit einem Präludium auf der großen Orgel, worauf von der Gemeinde der Choral: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut" gesungen wurde. Herr Archidiakonus Dr. **Weinlig** verlas darauf unter der Kanzel den 46. Psalm und hielt das Eingangsgebet, worauf der hiesige „Neue Gesang-Verein" unter Herrn Musikdirector Kisielnickis Leitung mit Streichorchester den 93. Psalm: „Gott ist mein Hirt" in der herrlichen Composition Franz Schuberts vortrug. Nachdem dann der Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" von der Gemeinde gesungen worden war, hielt Herr Consistorialrath **Franck** die Festpredigt, welche er mit Ernst Moritz Arndts prophetischem Wort: „Das ganze Deutschland soll es sein! O Gott vom Himmel sieh darein" u. s. w. begann und der er als kirchlichen Text das Apostelwort des Paulus an die Epheser, Kapitel 2, Vers 19 „So seid ihr nunmehr nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen" unterlegte, betonend, daß, wo Jahrzehnte langes Sehnen der Edelsten des Volkes erfüllt, wo schmerzliche und wehmüthige, opferreiche und große Saat zu herrlicher Frucht gediehen, wo es von allen Lippen frohen Sinnes klinge: „Hoch Kaiser und Reich", auch das obige Gotteswort angepaßt sei, insbesondere da, wo die Dankgebete für die der Nation endlich gewordene Einigung und machtvolle Erhebung zum Himmel steigen; Redner mahnte, dankbar aufwärts zu schauen, treu vorwärts zu streben, ehrfurchtsvoll in die Vergangenheit zurückzublicken und niemals zu vergessen, auf welchem langen, arbeits-, leidens- und opfervollen Wege das jetzige hohe und stolze Ziel erreicht sei. Mit dem mächtig und feierlich durch das erhabene Gotteshaus klingenden Vortrag der Beethovenschen Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" durch einen Posaunenchor unter Begleitung der Orgel und dem allgemeinen Gesange „Nun danket alle Gott" schloß hier der einstündige kirchliche Festact. — Dem Festgottesdienst in der Militärkirche zu St. Elisabeth, bei welcher Herr Militäroberpfarrer **Witting** die Festandacht hielt, wohnten der commandirende General, die gesammte Generalität und die Militärbeamten, soweit sie nicht zu der Behörden-Vertretung in der Marienkirche deputirt waren, bei. Der Militärgottesdienst in der St. Brigittenkirche wurde durch Herrn Militärpfarrer **Kosziemski** abgehalten.

Auch in der neuen **Synagoge** fand vor zahlreich versammelter Gemeinde unter Theilnahme vieler jüdischer Soldaten ein Festgottesdienst statt, bei dem der Geistliche ein auf den Tag bezügliches inniges Gebet sprach. Nachdem dann der Organist Herr Dr. Fuchs mit bekannter Meisterschaft das Toccata in C von J. S. Bach sowie den Chor aus Händels „Judas Makkabäus": „Seht, er kommt etc." auf der schönen Terletzki'schen Orgel und der Cantor den Königspsalm stimmungsvoll vorgetragen hatte, folgte die Festpredigt über das Textwort: „Siehe, wie schön und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen." Ein Psalm aus Mendelssohns „Elias" schloß die erhebende Feier.

Mittags fand auf dem Kaserne Wieben-Platze große Paroleausgabe statt.

* * *

* **Adelsverleihung.** Der heutige „Reichsanz." publicirt amtlich die schon gemeldete Adelsverleihung an den Herrn commandirenden General Lentze in Danzig.

* * *

* **Panzerschiff „Odin".** Für das auf der hiesigen kais. Werft seiner Vollendung entgegensehende Panzerschiff 4. Klasse **„Odin"** ist nunmehr folgende Geschützarmirung angeordnet, die stärker ist, wie sie alle bisher fertiggestellten Panzerschiffe der Siegfried-Klasse an Bord haben: 3 24 Ctm. lange Ringkanonen, die in den gepanzerten Barbettethürmen über der Citadelle installirt werden; 10 8,8 Ctm Schnellfeuergeschütze und 6 Maximgeschütze. (Die übrigen Panzerschiffe 4. Klasse führen nur 6 resp. 8 8,8 Ctm. Schnellfeuerkanonen an Bord.) Auch die Torpedoarmirung des „Odin" ist gegen die anderer Panzerschiffe 4. Klasse verstärkt worden, indem man dem Schiff 4 Lanzirrohre einbaute, während die bis jetzt vollendeten Schiffe dieser Klasse nur 3 an Bord haben. „Odin" hat gleichzeitig das stärkste Panzerdeck erhalten, das sich überhaupt auf den Panzern der Siegfriedklasse befindet, indem es hier 50 Mm. Dicke hat, während es sonst nur eine solche von 30 Mm. aufweist. „Odin" soll von der kaiserl. Werftverwaltung im Laufe der ersten Sommerhälfte so weit in seinem inneren Ausbau gefördert sein, daß das Schiff zu Probefahrten wird in Dienst stellen können.

* * *

* **Stadttheater.** Am Dienstag, 21. d. Mts., hat Fräulein Fanny Wagner ihren Ehrenabend. Fräul. Wagner, welche erst seit dieser Saison an unserer Bühne thätig ist, hat in dieser kurzen Zeit sich die Sympathien des Publikums in reichem Maße zu erwerben verstanden. Als Benefizstück hat Fräul. W. bekanntlich Oscar Blumenthals Schauspiel: **„Ein Tropfen Gift"** gewählt. Die Hauptrollen sind in Händen der ersten Mitglieder des Schauspielpersonals.

* * *

* **Zur Wallniederlegung.** Die Firma Förster aus Kiel, welche mit der Abtragung unserer Wälle betraut ist, hat nunmehr beschlossen, die Erd- und Mauerarbeiten, wenn die Kälte nicht gar zu heftig auftreten sollte, einstweilen an einigen Stellen mit dem Kleinbetriebe, d. h. mit den kleinen Lowries fortzusetzen. Zur Zeit arbeiten 5 Schächte mit insgesammt 200 Mann, und zwar sind 2 Schächte bei den Mauerarbeiten an der Bastion „Elisabeth" und Bastion „Karren" und die übrigen mit den Erdarbeiten beschäftigt. Der Großbetrieb mit den Locomotiven und den großen Lowries soll erst bei andauerndem frostfreien Wetter wieder aufgenommen werden.

* * *

* **Schlacht- und Viehhof.** In der Zeit vom 11. bis zum 17. Januar sind geschlachtet worden: 53 Bullen, 27 Ochsen, 90 Kühe, 164 Kälber, 289 Schafe, 15 Ziegen, 1038 Schweine und 8 Pferde. — Zur Untersuchung von auswärts wurden eingeliefert: 119 Rinderviertel, 47 Kälber, 15 Schafe, 238 Schweine und 6 halbe Schweine.

* * *

* **Prozeß Kuhrke.** (Schluß.) Nach einer längeren Mittagspause verlas der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrath **Rosenthal**, die 7 Schuldfragen, in welchen Kuhrke betrügerischer Bankerott und Meineid und den beiden anderen Angeklagten Beihilfe zum betrügerischen Bankerott vorgeworfen wurde. Für alle drei Angeklagten hat der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt **Bielewicz**, Fragen auf mildernde Umstände gestellt. Unter großer Spannung des zahlreichen Publikums, das der Verhandlung bis zum Schluß beiwohnte, nahm dann der Vertreter der Anklagebehörde, Herr Staatsanwalt **Tschirch**, das Wort zu seinem Plaidoyer, in dem er die Anklage im vollen Umfange aufrecht erhielt. Es lägen bei der vorliegenden Anklagesache so geschickte Manipulationen zwischen den drei Angeklagten vor, daß trotz des großen Beweismaterials eine Würdigung derselben schwer falle. Die Anklage stehe und falle mit der Feststellung, daß die vielerwähnten 19 000 Mk., die ja thatsächlich von Kuhrke zur Uebernahme des „Hotel de St. Petersbourg" verwendet worden seien, Kuhrke selbst und nicht dem Angeklagten Schlicker gehört hätten. Kuhrke habe sich, trotz seiner gegentheiligen Angaben, in einer guten Situation befunden und durch die verschiedensten Zeugenaussagen sei festgestellt worden, daß er einen größeren Lotteriegewinn gemacht habe. Kuhrke habe im Jahre 1893 das „Hotel de St. Petersbourg" mit eigenem und nicht mit dem Gelde des Schlicker übernommen und es wäre alles gut gegangen, wenn ihm nicht die bedeutende Schadenersatzklage des Vaters des von ihm schwer verwundeten Lehrlings Behrend gedroht hätte. Er habe vor der Gefahr gestanden, sein Geld zu verlieren und dann erst — im Jahre 1895 — sei der Onkel Schlicker vorgeschoben worden, der angebliche Ansprüche auf 19 000 Mark geltend machen mußte, um einen Theil des Geldes zu retten. Im Februar 1895 sei die verhängnißvolle Zusammenkunft der drei Angeklagten in Nakel gewesen und an jenem Tage, und nicht schon im Oktober 1893, seien die vier Wechsel ausgestellt worden, die später eingeklagt worden sind. Der ganze Concurs sei aufs beste vorbereitet worden, mit einer Geschäftskundigkeit ohne gleichen; ohne die von den Angeklagten erdichtete Forderung von 19 000 Mk. hätte ein Concurs garnicht vorgelegen. Der Angeklagte Schlicker habe bei seinem knappen Gehalt ein Vermögen von 19 000 Mark nicht erwerben können; der Lotteriegewinn sei eine Unwahrheit; keiner der Nakeler Zeugen habe ihn für so vermögend gehalten. Auffallend sei es auch, daß Schlicker das Geld seiner damals erst 21 jährigen Tochter zur allmählichen Einzahlung in der Danziger Sparkasse, die doch so weit von Nakel entfernt sei, gegeben habe. Auf Grund der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt die Bejahung der Schuldfragen bei allen drei Angeklagten. Die Bewilligung mildernder Umstände für die beiden Angeklagten Schlicker stellte er den Geschworenen anheim, doch bat er, dem Angeklagten Kuhrke, der äußerst raffinirt verfahren sei, solche nicht zuzubilligen. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt **Bielewicz**, plaidirte in ca. zweistündiger Rede für die Freisprechung seiner sämmtlichen Clienten. Es handele sich in diesem Falle nicht darum, ob die Angeklagten ihre vielen Behauptungen beweisen könnten, dazu seien sie nicht verpflichtet und das könnten sie in vielen Fällen auch nicht, es sei vielmehr die Aufgabe der Anklagebehörde nachzuweisen, daß die Behauptungen der Angeklagten falsch seien und das ist auch nicht in einem einzigen Falle gelungen. Die Hauptfrage sei, ob Schlicker Vermögen gehabt habe, seine Behauptung, daß er in der Lotterie gewonnen habe, werde von dem Staatsanwalt bezweifelt. Trotzdem erkläre dieser aber seine Behauptung, daß Kuhrke vermögend gewesen sei, ebenfalls mit einem Lotteriegewinn und verlange, daß man das glaube; was der Anklagebehörde recht sei, sei doch schließlich der Vertheidigung billig. Der Redner verbreitete sich dann auf die einzelnen Fälle, wo die Beweise und Aussagen der Zeugen sich auf eine Weise mit den Behauptungen der Angeklagten deckten, wie es garnicht glücklicher sein könnte. Aus Depeschen bei der Uebernahme des Hotels 1893 gehe hervor, daß Kuhrke finanzielle Hilfe von seinem Onkel bekommen habe und wenn man dies als erwiesen annehme, falle die ganze Anklage. Den Verkauf der Sachen und des Biergeschäfts an die Angeklagte Schlicker könne man als ein unreelles oder etwa gar betrügerisches Geschäft nicht ansehen, weshalb der Vertheidiger principaliter um Freisprechung bat.

Nach kurzer Replik und Duplik und nach einer in Anbetracht der umfangreichen Beweisaufnahme eingehenden Rechtsbelehrung des Vorsitzenden zogen sich die Geschworenen zur Berathung zurück, welche nur etwa 20 Minuten in Anspruch nahm. Durch den Spruch der Geschworenen wurden sämmtliche Schuldfragen verneint. Der Gerichtshof erkannte dementsprechend auf **Freisprechung** und verfügte, daß die Angeklagten **Kuhrke und Schlicker sofort aus der Haft entlassen würden.**

* * *

* **Unglücksfälle.** Gestern Nachmittag fiel in Neufahrwasser auf dem Dampfer „Freda" beim Kohlenlöschen aus einem mit Kohlen gefüllten, in die Höhe gezogenen Korbe ein großes Stück Kohle heraus in den Schiffsraum und traf den unten stehenden Arbeiter Gradetzki auf den Kopf. Er brach sofort bewußtlos zusammen und wurde nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht, woselbst er jedoch in Folge erlittenen Schädelbruches und Gehirnerschütterung noch gestern Abend starb.

Beim Verladen eines Klaviers auf dem Güterbahnhofe Leegethor wurde der Arbeiter Löhn vom Wagen gestoßen, wodurch er einen Knöchelbruch erlitt.

Die 74jährige Wittwe Ziehm glitt auf der Straße aus, fiel hin und brach einen Unterschenkel. Beide fanden ebenfalls Aufnahme im Lazareth in der Sandgrube.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft resp. aufgelassen die Grundstücke: St. Albrecht Nr. 42 bis 45 von dem Kaufmann Friedrich Karl Siemens an den Kaufmann Oscar Heidfeld für 70 000 Mk. Auf den Kaufpreis sind 800 Mk. für bewegliches Zubehör gerechnet. Große Mulde Nr. 989 von den Schlosser August Jack'schen Eheleuten an die Müller Emil Klatt'schen Eheleute für 4200 Mk. Langgarten Nr. 73 von den Bauunternehmer Wilhelm Conradt'schen Eheleuten an die Malermeister Robert Wilhelm Briesewitz'schen Eheleute für 110 000 Mk. Ferner sind die Grundstücke Weißmönchenhintergasse Nr. 2 bis 5 nach dem Tode der Maler Gädt'schen Eheleute auf deren Tochter Frau Handelsgärtner Elisabeth Marie Florentine Rohde übergegangen.

* * *

* **Feuer.** Gestern Abend wurde die Feuerwehr nach dem Hause Hundegasse Nr. 22 gerufen, woselbst ein Schornsteinbrand entstanden war. Da die ganze Herdanlage abgerissen werden mußte, hatte die Feuerwehr etwa eine Stunde lang zu thun.

* * *

Polizeibericht für den 18. Jan. Verhaftet: [illegible] Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen groben Unfugs, 1 Person wegen Trunkenheit, 2 Bettler, 20 Obdachlose. — Verloren: 1 schwarzer Kopfshawl, abzugeben im Polizei-Revier-Bureau zu Langfuhr, 1 Taschenmesser, 1 goldene Damen-Remontoiruhr, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Thorn, 17. Januar. Bei **Radomsk** in Polen hat eine junge **Bäuerin** ihren alten **Mann vergiftet.** Die Mörderin und ihr Liebhaber sind verhaftet worden.

Königsberg, 17. Jan. Unter den Vorlagen für den in nächster Woche zusammentretenden **ostpreußischen Provinzial-Landtag** ist von besonderem allgemeinen Interesse eine, betreffend die Förderung des **Baues von Kleinbahnen** in der Provinz Ostpreußen. Nachdem der Provinzial-Landtag im Jahre 1893 grundsätzlich seine Geneigtheit ausgesprochen hatte, den Bau von Kleinbahnen durch provinzielle Beihilfen zu fördern, unter gleichzeitiger Ablehnung, den Bau und Betrieb derselben seitens der Provinz zu übernehmen, machte sich der Provinzial-Landtag des Jahres 1894 auf Grund erneuter Berathung darüber schlüssig, in welcher Art die in Aussicht genommene Unterstützung zu bewirken sein werde, und setzte durch Beschluß vom 10. März 1894 fest, daß solche durch Uebernahme der Vorarbeiten, durch Einräumung unentgeltlicher Benutzung der Provinzialchausseen und durch Gewährung von Baarmitteln geschehen könne. Eine Unterstützung des Baues von Kleinbahnen durch Uebernahme der Kosten der Vorarbeiten und durch Einräumung der unentgeltlichen Benutzung der Provinzialchausseen eintreten zu lassen, wurde bei den Berathungen des Provinzial-Landtages ohne weiteres als zweckmäßig anerkannt, ebenso traten hinsichtlich der allgemeinen Voraussetzungen für die Gewährung provinzieller Unterstützungen keine wesentlichen Meinungsverschiedenheiten zu Tage. Die neuen Anträge in dieser Angelegenheit gehen nun nach der „K. A. Z." dahin, in der Form der provinziellerseits stattfindenden Unterstützung die größtmöglichste Freiheit obwalten zu lassen und dieselbe den Bedürfnissen des Einzelfalles anzupassen, ebenso auch nicht eine bestimmte Höhe der Beihilfe für alle Fälle, sondern nur die Grenze festzusetzen, bis zu welcher der mit der Berathung der Einzelanträge betraute Provinzial-Ausschuß innerhalb der gesammten zur Verfügung gestellten Mittel zu gehen ermächtigt wird, wobei jedoch die Betheiligung 8000 Mark für das Kilometer nicht übersteigen darf. Der Gesammtbetrag der Mittel soll bis auf weiteres auf jährlich 45000 Mk. festgesetzt sein.

Standesamt vom 18. Januar.

Geburten: Königl. Polizei-Bureau-Assistent Arthur Pfeiffer, T. — Arbeiter Peter Milz, T. — Schneidergeselle Bernhard Sachs, T. — Arb. Wilhelm Cörlin, T. — Arbeiter August Brillowski, S. — Schlosserges. Rudolf Rangnick, T. — Königl. Regierungs-Assessor Robert Büchting, S. — Cigarettenmacher Theodor Angel, T. — Arbeiter Herrmann v. Essen, S. — Arb. Theodor Lewandowski, T. — Arbeiter Paul Bielitzki, T. — Schmiedegeselle Joseph Schulz, T. — Zieglerges. Emil Schlicht, T. — Maurergeselle und Eigenthümer Johann Schulz, T. — Unehelich: 3 S.

Heirathen: Böttchergeselle Philipp Rahmel und Maria Harnack. — Maurergeselle Daniel Nowak und Auguste Schadach. — Maurergeselle Fritz Sperling und Mathilde Masa. — Feldwebel im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Otto Josef Herig und Helene Marie Elisabeth Behrendt.

Todesfälle: Frau Louise Aurora Grau, geb. Schulz, 62 J. — Frau Sophie Hinzmann, geb. Goeritz, 72 J. — S. des Bureaugehilfen Arthur Zacharias, 11 T. — Frau Anna Grzenkowski, geb. Patschull, 23 J. — Arbeiter Johann Gradetzki, 62 J. — Ortsarme Rosalie Schwilski, 76 J. — Wittwe Marie Zinnert, geb. Weiß, 55 J. — T. des Schlossergesellen Rudolph Rangnick, ¼ Std. — Schneidergeselle Karl Gottlieb Balk, 44 J. — T. des Arbeiters Franziskus Wobbe, 7 W. — S. des Fleischerges. Hermann Plath, 3 T. — S. des Arbeiters August Karsten, 4 M.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 18. Jan. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 4665 Stück. Tendenz: Das Geschäft verlief sehr langsam, es bleibt Ueberstand. Trotz des starken Aufgebotes waren schwere, fette, junge Ochsen (Stiere) knapp und wurden über Notiz bezahlt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 57—60 M, 2. Qual. 50—55 M, 3. Qual. 45—48 M, 4. Qualität 40—44 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 9642 Stück. Tendenz: Gedrückt, schleppend, nicht geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 41—42 M und darüber, 2. Qual. 38—40 M, 3. Qual. 35—37 M per 100 Pfd. mit 20 % Tara.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 1000 Stück. Tendenz: Gedrückt und schleppend. Bezahlt wurde für 1. Qual. 57—62 Pf. und darüber, 2. Qual. 51—56 Pf., 3. Qual. 46—50 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 10 126 Stück. Tendenz: Schleppend, flau, bei weitem nicht geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 44—46 Pf., beste Lämmes bis 50 Pf., 2. Qual. 40—42 Pf. per Pfund Fleischgew.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. Januar. **Wind:** WNW.
Gesegelt: Moskau (SD.), Prahm, Stettin, Güter.
Retournirt: Ernst, Schütt.
18. Januar. Wind: SW.
Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das Schiff „**Ernst**", Capitän **B. Schütt**, aus Stolpmünde, auf der Reise von Danzig nach Nyborg erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

20. Januar 1896,

Vormittags 10½ Uhr,

in unserm Geschäftslokale, Langenmarkt 43, anberaumt. (1347

Danzig, den 18. Januar 1896.

Königl. Amtsgericht X.

Lebensstellung

finden bei einer erstklassigen in jeder Beziehung concurrenzfähigen deutschen Unfall- (auch Haftpflicht) Versicherungs-Actien-Gesellschaft leistungsfähige und fleißige Inspectoren, welche gut zu organisiren und erfolgreich in Industrie- wie besseren Gesellschaftskreisen zu acquiriren verstehen. Hohe und feste Dienstbezüge sollen gewährt werden. Gefl. Offerten mit curriculum vitae u. Referenzenaufgabe unter G. 6153b an **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** in Danzig erbeten. (932

Generalagent gesucht.

Von einer angesehenen, in jeder Beziehung concurrenzfähigen Unfall- (auch Haftpflicht-) u. Glas-Versicherungs-Actien-Gesellschaft wird unter sehr günstigen Bedingungen eventl. mit garantirtem Einkommen ein durchaus

tüchtig. Generalagent,

welcher gute Beziehungen zu den industriellen und besseren Gesellschaftskreisen hat und gewillt ist, sich persönlich der Organisation, wie Acquisition zu widmen für einen größeren Bezirk gesucht. Gefl. Offerten mit Referenzenaufgabe unter **H 6155 b a. Haasenstein & Vogler A.-G. in Danzig** erbeten. (933

Agenten und Platzvertreter

engagirt stets und überall bei höchster Provision zum Vertriebe der weltberühmten

Hof-Göhlenauer

Holzrouleaux u. Jalousien.

(Mehrere Reichs-Patente, sowie prämiirt). Alleinige Fabrikation mit Dampf- und Wasserkraft, größte Musterauswahl.

Fritz Hanke,

Hof-Göhlenau,
Post Friedland, Bez. Breslau.



erprobt und empfohlen von den Herren Professoren

Prof. Dr. Brandt, Klausenburg,
" " Delffs, Heidelberg,
" " Eichhorst, Zürich,
" " Emmert, Bern,
" " Frerichs (†), Berlin,
" " Gairdner, Glasgow,
" " Gietl (†), München,
" " Forster, Birmingham,
" " Freund, Straßburg i. E.,
" " v. Hebra, Wien,
" " Hertz, Amsterdam,
Generalarzt Dr. Henrici, Posen,
Prof. Dr. Hirsch, Berlin,
" " Kohlschütter, Halle a. S.,
" " Korczynsky, Krakau,
" " Lambl, Warschau,
" " Lücke, Straßburg i. E.,
" " Martins, Rostock i. M.,
" " v. Nussbaum (†), München,
" " Reclam (†), Leipzig,
" " v. Rokitansky, Innsbruck,
" " Schaaffhausen, Bonn,
" " I. Soederstädt, Kasan,
" " Spencer, Bristol,
" " Stintzing, Jena,
" " v. Stoffella, Wien,
" " Virchow, Berlin,
" " v. Scanzoni, Würzburg,
" " Witt, Copenhagen,
" " Zdekauer, St. Petersburg.

☞ Man lasse sich die Broschüre mit den ausführlichen Professorengutachten und den Briefen von einigen Hundert practischen Aerzten, den Analysen der Chemiker etc. kommen.

Keinem denselben Zwecken dienenden Präparat, welcher Art es auch sei, haben jemals solche Empfehlungen zur Seite gestanden.

Apotheker

Richard Brandt's Schweizerpillen

sind heute in der ganzen Welt, sowohl von der Wissenschaft als dem Publikum als **sicher** und **unschädlich** wirkendes, **angenehmes u. dabei so billiges**

Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen,

trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: **Leber- und Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blutandrang nach Kopf u. Brust** etc. hochgeschätzt.

Apotheker

Richard Brandt's Schweizerpillen

sind wegen ihrer milden Wirkung als

Blutreinigungsmittel

sehr beliebt und werden auch von **Frauen** gern genommen, welche sie den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen etc. vorziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor Fälschungen und verlange stets Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen, welche in fast jeder Apotheke à Schachtel Mk. 1.— erhältlich und als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Felde wie obenstehende Abbildung tragen muß!

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

[F]ahrräder- u. Nähmaschinen-

Reparatur-Werkstätte

Frauengasse 31. E. Plaga.

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der „Danziger Courier" ist die billigste Tageszeitung Danzigs. Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen **monatlich nur 30 Pfennig.** Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen **nur 20 Pfennig monatlich.** Zu diesem Preise kann der „Danziger Courier" bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
" " 89 } " " A. Kurowski.
" " 108 }
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner,
3. Damm " 9 " " Lippke.
3. Damm " 7 " " W. Machwitz.
Heil. Geistgasse " 47 " " Rudolf Dentler.
" " " 131 " " Max Lindenblatt.
Holzmarkt " 27 " " H. Mansky.
Hundegasse " 80 " " Gust. Jäschke.
Junkergasse " 2 " " Richard Utz.
Kohlenmarkt " 32 " " Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse 1 bei Herrn Otto Kränzmer.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
" " " 85 " " G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 " " Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 " " J. Zindel.
Fischmarkt " 45 " " Julius Dentler.
Gr. Gasse " 3b " " Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 " " Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 " " A. Winkelhausen.
" " " 67 " " F. Pawlowski.
Knüppelgasse " 2 " " C. Raddatz.
Paradiesgasse " 14 " " Alb. Wolff.
Pfefferstadt " 37 " " Rud. Beier.
Rammbaum " 8 " " P. Schlien.
Ritterthor " " George Gronau.
Schüsseldamm " 30 " " Centnerowski u. Hofleidt.
Schüsseldamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
" " 56 " " H. Strehlau.
Seigen, Hohe " 27 " " F. H. Wolff.
Tischlergasse " 23 " " Bruno Ediger.
Tobiasgasse " 25 " " J. Koslowsky.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
" " 87 " " Albert Herrmann.
Holzgasse " 22 " " Czerlinski.
Lastadie " 15 " " J. Fiebig.
Mottlauergasse " 7 " " B. O. Kliewer.
Poggenpfuhl " 48 " " Jul. Kopper.
Poggenpfuhl " 73 " " J. M. Kutschke.

Speicherinsel.

Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Niederstadt.

Grüner Weg Nr. 5 bei Herrn William Hintz.
Langgarten " 6/7 " " J. Pallasch.
" " 8 " " P. Pawlowski.
" " 58 " " F. Lilienthal.
" " 92 " " Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.
Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schieske.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn B. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 1/2 bei Herrn Robert Zander.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth " 3 " " R. Dingler.
Hinterm Lazareth " 8 " " Louis Groß.
Kaninchenberg " 13a " " Hugo Engelhardt.
Kneipab Nr. 9 " " W. Witt junior.
Krebsmarkt Nr. 3 " " F. Zocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 " " C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rüdiger.
Schichausche Colonie " " Georg Gronau.
Sandweg 7 " " Schiedlowski.

Langfuhr.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
" " 59 " " Georg Metzing.
" " 66 " " W. Machwitz.
" " 78 " " R. Zielke.
Brunshöferweg " " W. Machwitz.

Stadtgebiet und Ohra.

Stadtgebiet Nr. 1 bei Herrn F. Lewanczyck
" " 94/95 bei " Otto Rick.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.

Schidlitz und Emaus.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
" " 78a " " Friedr Zielke.
" " 50 " " G. Claassen.
Schlapke " 957 " " Berg.
Emaus " 24 " Frau A. Muthreich.

Neufahrwasser und Weichselmünde.

Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
Kleine Straße " Frau A. Linde.
Marktplatz " Herrn P. Schultz.
Gasperstraße 5 " " Georg Biber.
Weichselmünde " " Radtke.

Oliva.

Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.
Danzigerstraße " " Stephan.

Zoppot.

Am Markt bei Herrn Ziemssen.
Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn Benno v. Wiecki.
" " " 47 " " Otto Kreft.
Pommersche " " 2 " " Paul Senff.
Seestraße Nr. 29 bei Frl. Focke.
" " 49 " Herrn A. Fast.
Südstraße Nr. 7 bei Herrn C. Wagner
" " 20 " " J. Nogatzki.
Wilhelmstraße Nr. 31a bei Herrn A. Schellner.

Expedition des „Danziger Courier",
Ketterhagergasse Nr. 4.

Bekanntmachung.

Der hinter dem Tischlergesellen **Stanislaus Klein,** unbekannten Aufenthalts, unterm 2. Juli 1895 erlassene Steckbrief ist erledigt. — F. 9/95. — (1253

Stuhm, den 15. Januar 1896.

Königliches Amtsgericht II.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Frau **Jerta Walter** in Zoppot, jetzt in Berlin, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf (1309

den 12. Februar 1896, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2, bestimmt.

Die Schlußrechnung nebst Belägen und das Schlußverzeichniß sind auf der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 3, niedergelegt.

Zoppot, den 15. Januar 1896.

Cieslinski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

LOOSE à 3 Mk. 30 Pf. Für Porto u. Liste 20 Pf. extra

10 Loose für 32 Mk.

METZER DOMBAU GELDLOTTERIE

6261 Geldgewinne,

Hauptgewinn 50 000 Mark,

versendet, so lange der Vorrath reicht,

F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In Danzig zu haben bei: Theod. Bertling, R. Bisetzki & Co., Cig.-Handlung, Holzmarkt 24, A. Figurski, Buchhandlung, Altst. Graben 100, Alb. Plew, Cig.-Import, Matzkauschegasse, Herm. Lau, Musikalienhandlung. (1087

Vorzügliche Schlittbahn

über Oliva durch den Wald nach dem

Großen Stern.

Es ladet ergebenst ein (1350

Paul Senff.

Die Ausführung sämmtlicher Bauarbeiten und Lieferung aller Materialien zur Herstellung von 54 Arbeiterwohnungen in Dirschau, bestehend aus 4 Wohnhäusern für je 12 Familien und einem für 6 Familien (dreigeschossig), Stall- und Abortsgebäuden, Müllgruben, Brunnen, Einfriedigungen, Pflasterungen u. s. w. soll ungetheilt an einen Unternehmer in General-Unternehmung verdungen werden.

Die erforderlichen Unterlagen sowie das Angebotsformular sind im Bureau der Unterzeichneten einzusehen, oder von derselben gegen portofreie Geldeinsendung von 4,00 Mk. zu beziehen. Der Bauplatz wird von dem Vorstande der Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Inspection I zu Dirschau angewiesen, wo auch weitere Auskunft ertheilt wird.

Vorschriftsmäßige Angebote nebst den geforderten Proben sind gehörig verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Herstellung von Arbeiterwohnungen in Dirschau" versehen bis zum 15. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, bei der Unterzeichneten einzureichen, wo auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird. Den Angeboten sind außerdem Zeugnisse über die Leistungsfähigkeit beizufügen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. (1250

Dirschau, den 16 Januar 1896.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection I.

Schneidemühl,

Central-Hôtel,

Eröffnung am 1. Januar 1896.

40 Fremdenzimmer mit allem Comfort der Neuzeit. Dampfheizung. Bäder im Hause. (703

Wagen zu jedem Zuge am Bahnhof. **F. Schmidt.**

Burk's Arznei-Weine.



Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

6 Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle f. Gewerbe u. Handel in Stuttgart. — Von viel. Aerzt. empfohl.

In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. (Pepsin-Essenz.) Verdauungs-Flüssigkeit. Dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung,** bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flasch. à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend u. leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

☞ Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein** u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den Apotheken. Engros-Lager bei den Herren Dr Schuster & Kaehler in Danzig. (1054

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, Hundegasse 109, ausliegt.

M 900,00 5 Z., reichl. Zub., Faulgraben 6/7. Goersch.
- 515,00 3 Z., Waschk. Hirschg. 16. N. Weideng. 4 b III l.
- 1350,00 6 Z., K., Badeg., Jäschkenth. Weg N. Langf. 72, 1.
- 450,00 1 Laden nebst Wohn., Stall., Stadtgebiet 7.
- 300,00 3 Zimmer, Zubehör, Stadtgebiet 3.
- 350,00 2 Zimm., Entree, Zubeh., Breitgasse 63, 4.
- 1000,00 7 Z., Zub., G., Herrmannshof b. Zinglershöh.
- 1250,00 5 Z., Badest., Z., Weideng. 49, g. d. Gym.
- 1000,00 5 Z., 1 K., Zub., Portechaisengasse 7 u. 8.
- 800,00 4 Zimmer, Zubehör, Langgarten 43, 2.
- 1500,00 6—7 Z., Badest., Zub., Brodbänkeng. 14, 2.
- 900,00 5 Zimmer, Zubehör, Brodbänkengasse 16, 3.
- 1400,00 7 Z., 2 Entr., Zubeh., Vorst. Graben 54, 1.
- 1000,00 6 Zimmer, Badestube, Zub., 3. Damm 3, 2.
- 850,00 4 Z., Zub., a. W. Stall, Altst. Graben 93.
- 540,00 3 Z., Zub., 2. Damm 5, 2 Et. N. b. Heß 1.
- 570,00 3 Z., Entr., Heil. Geistg. 136, 1. N. 2. Et.
- 360,00 1 Z., 1 K., Z., Vorst. Graben 55. Hoffmann.
- 240,00 2 Z., Zub., Herrmannshof b. Zinglershöh.
- 216,00 1 Z., 1 K., Z., Fleischerg. 39, 3. Kopahnke.
- 500,00 2 Zimmer, Zubehör, Langgasse 31, 3.
- 400,00 2 Zimmer, 1 Kab., Balk., Mottlauergasse 9.
- 420,00 3 Zimmer, 1 Kab., Zub., Stiftsgasse 5/6, 2.
- 480,00 3 Zimm., Zub., Pfefferstadt 22. Lendzian.
- 450,00 3 Z., Zub., Petershagen a. d. Rad. 34, 3.
- 515,00 3 Z., Zub., Hirschg. 16, Näh. Weideng. 4 B.
- 360,00 2 Zimm., 1 Kab., Zub., Tobiasgasse 26, 2.
- 180,00 3 Zimmer, Zubehör, Ohra 181.
- 650,00 3 Zimmer, Balkon, Zub., Breitgasse 69, 2.
- 1100,00 3 resp. 5 Z., Zub., Langgasse 10. } Näh.
- 900,00 3 " 5 " " Langgasse 10. } Breitg. 69.
- 540,00 4 Zimmer, Zubehör, Kalkgasse 8 B, 2.
- 800,00 4 Z., Milchkanneng. 16, 2. N. Hundeg. 53, 3.
- 1000,00 6 Z., Badestube, Zub., Mottlauerg. 10, 2.
- 500,00 1 Lad. als Comt. m. Wohn. u. Lag., Vorst. Gr. 54.
- 450,00 3 Zimm., Zub., Wollweberg. 19. N. Holzg. 21.
- 360,00 2 Zimmer, Zubehör, Kaninchenberg 1, 1.
- 216,00 1 Zimmer, 1 Kabinet, Kaninchenberg 9.
- 340,00 4 Zimmer, Zub., Gart., Neuschottland 9 B.
- 374,00 4 kl. Zimmer, Zubehör, Langgarten 62.
- 480,00 2 Z., 2 K., Zub., Strandg.-Ecke 6. N. part.
- 500,00 2 Z., Lagerr., Hof z. gewerbl. Zw., Breitg. 62.
- 500,00 2 Z., 1 Kab., Zub., Breitgasse 62, 1. N. 3.
- 450,00 3 Zimm., 1 Kamm., Zub., 1. Damm 14, 3.
- 300,00 1 resp. 2 Comtoire, Hundeg. 33. N. 3. Etg.
- 450,00 3 Zimmer, Zubehör, Hinterm Lazareth 14.
- 180,00 1 Zimmer, Zub., Kl. Rammbaum 6 B, 2.
- 270,00 2 Zimmer, Zubehör, Reitbahn 7, 1.
- 150,00 2 Zimmer, Zubehör, Neuschottland 7.
- 240,00 1 Z., 1 K., Zub. N. Hagel, Gr. Krämerg. 5, 1.
- 300,00 2 Zimmer, Zubehör, Langgarten 85, 2.
- 480,00 2 Z., 1 K., Zub., Gart., Kaninchenberg 6.
- 500,00 4 Z., 1 Mädchk., Glasver., Kleinhammer W. 6.
- 400,00 2 Zimmer, Entree, Zub., Langgasse 48, 3.
- 360,00 1 Comt., 2 Zimm., Lagerraum, Schäferei. Näh. Gr. Krämergasse 5, 1.
- 340,00 2 Z., 1 K., Zub., Kaserneng. N. Mattenb. 32.
- 330,00 2 Zimm., Entree, Zub., Mattenbuden 21, 2.
- 730,00 4 Z., Zub., Hundeg. 43, 3. N. Wollweberg. 13, 2.
- 850,00 5 Z., Zub., Balkon, Gart., Langfuhr 72, 1.
- 672,00 3 Z., 1 K., Graueng. N. Gr. Krämerg. 5, 1.
- 520,00 3 Z., 1 K., 3. Damm 9, 3. 620 M 3. Etg.
- 650,00 1 gut eingef. Schlosserwerkst. und Wohn. Näheres Gr. Krämergasse 4.
- 650,00 4 Zimmer, Zubehör, Mottlauergasse 7.
- 520,00 3 Z., Zub., Mattenb. 32, 2. N. Korkenmacherg. 5.

7—8 Z., Zub., Gart., evtl. Stall Langgarten 28. Näh. pt.
4, 7 u. 9 Z., Gart., Pferdest., Wagenrem. } Gr. Allee bei
4, 5 u. 8 Z., Weidengasse 4a, 4b. } F. Rzekonski.
4 Zimmer, Entree, Zubehör. Näh. Sandgrube 53 bei Witt.
7 u. 11 Z., Zub., Gart. Langfuhr, Brunshöferw. 44 Näh.
5 Zimm., Nebengel., Schw. Meer 9, pt., Näh. b. Brischke.
6 Zimm., Neugarten 37, 1, Näh. Wallgasse 12/13, Kollas.
1 Laden mit Wohnung, Remise, Keller, Fischmarkt 12.
2—3 Z., gr. Hof, Pferdest., Rem. f. Baug., Wallgasse 12/13.
7 Z., Zub., pass. f. Arzt, Wollweberg. 24, 1, b. Reichmann.
7 Z., a. geth. zu 4 Z. pp., Näh. im Bureau Hundeg. 109.
1 Laden am Holzmarkt, Näh. im Bureau Hundegasse 109.
4 Zimmer, Balk., Gart., Langfuhr, Brunshöferweg 44, 1.
3 Zimmer, Balkon, Zubehör, Röpergasse 17. Näh. i. Lad.
3 Z., Zub., Gart., je 2 Wohn. N. Brunshöfer Weg 34, 1.
1 Laden nebst Wohnung, Holzmarkt 7.
3 Z., 1 Kab., Mädchenst., Gartenh., Zub., Sandgrube 20.

BÉNÉDICTINE

de l'ABBAYE de FÉCAMP
(SEINE-INFÉRIEURE) Frankreich.



Der beste aller Liqueure.

Aerztlich empfohlen.

Man verlange immer am Fusse jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Directors:

A. Legrand aîné

In Danzig zu haben bei: **J. M. Kutschke,** I. Jopengasse, II. Poggenpfuhl, III. Zoppot, Seestrasse; **Gustav Seiltz.** (134

HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.

Directe Verbindung

zwischen den Rheinhäfen und Elbing.

Bei Eröffnung der Schiffahrt vermitteln die Dampfer **Elbing I** und **Elbing II** in circa 14 tägigen Zwischenräumen den Verkehr zwischen

den Rheinhäfen und Elbing

und befördern Güter von ersteren Häfen nach Elbing und dessen Hinterland zu billigsten Frachtsätzen.

Anmeldungen von Gütern werden entgegengenommen von Herrn **Fried. Schmitz** in Ruhrort und durch die Expedition der

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau-Elbing.





Friedrichshaller

Unter den Bitterquellen die

sicherste und mildeste

wird von den Aerzten besonders verordnet bei Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheit., trüber Gemüthsstimmung, Leberleid., Fettsucht, Gicht, Blutwallungen etc.

Friedrichshall bei Hildburghausen.
Brunnendirektion: C. Oppel & Co.

Königsberger **„Morgen-Zeitung"**

(zugleich Königsberger „Sonntags-Anzeiger")

mit den 5 illustrirten Beilagen

All Deutschland — Feld und Garten — Deutsche Mode und Handarbeit — Handel und Wandel — Spiel und Sport).

Erscheint zweimal pro Woche — unabhängig — bespricht alle Vorgänge frei und unparteiisch.

9. Jahrgang — weit verbreitet — für **Anzeigen** von **bestem Erfolge** bei billigster Berechnung.

Abonnement nur 75 ₰ pro Quartal.

Probenummern, gratis und franco, bitte zu verlangen
Expedition der Königsberger „Morgen-Zeitung"
mit dem Königsberger „Sonntags-Anzeiger",
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse Nr. 26 I.

Eine große deutsche Transport-Versicherungs-Gesellschaft sucht für Danzig einen tüchtigen und möglichst im Fach bewanderten

Vertreter.

Geeignete Reflectanten wollen sich gefl. bewerben unter V 2111 durch Rudolf Mosse, München.

Transport-Versicherung.

Eine der ältesten Deutschen Gesellschaften sucht für Danzig und Umgegend eine in Interessentenkreisen

gut eingef. Persönlichkeit

am liebsten selbst Verfrachter oder Schiffsprokureur,

als Vertreter

zum Abschlusse von Fluß- und Land-Versicherungen unter günstigen Bedingungen. Offerten erbeten unter H. S. 767 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Berlin SW., 19.

Lebensversicherung.

Bei einer gut eingeführten renommirten deutschen Gesellschaft ist die Stellung eines

Inspectors

zu besetzen, welche mit günstigen festen Bezügen dotirt bei genügenden Leistungen dauernde Verwendung gewährt. Meldungen mit ausführlichen Angaben über die Verhältnisse und Referenzen durch Haasenstein u. Vogler, A.-G., Berlin SW. 19, unter C. E. 650. (515

Suche für mein Colonial-, Destillations- und Eisen-Geschäft einen tüchtigen

jungen Mann,

welcher der polnischen Sprache mächtig ist. (1341

A. Kruczynski,
in Czersk, Westpr.

Generalagent.

Eine ältere deutsche Lebens- und Unfallversicherungsgesellschaft sucht für die Provinz Westpreußen einen tüchtigen, selbstthätigen Generalagenten.

Offerten, welche discret behandelt werden, mit Angabe der Verhältnisse sind unter Nr. 1249 an die Exped. dies. Ztg. zu richt.

Agenten,

welche Privatkunden besuchen, gegen hohe Provision für 6mal prämiirte neuartige Holzrouleaux u. Jalousien gesucht. Offerten mit Referenzen an C. Klemt, Jalousie-Fabrik in Wünschelburg i. Schl. Etablirt 1878. Größtes Etablissement dieser Branche.

---

600 Mark

zur zweiten Stelle auf e. Grundstück in Zoppot gesucht. Vermittler verb. Off. u. 20 in d Exp.

Zoppot, Seestraße Nr. 53, ist eine Winterwohnung, best. aus 2 Zimm., Küche, Veranda, großem Bod., Stall, für d. jährlichen Preis von 195 M zu verm.

Gratis

erhalten Abonnentinnen der „Wiener Mode" die reich illustrirte Zeitschrift

Wien. „Kinder-Mode"

mit dem Beiblatte: „Für die Kinderstube", ferner eine große Anzahl

farbiger

Mode- u. Kunstbeilagen

sowie in beliebiger Anzahl

Echte Wiener

Kleiderschnitte

nach Maß

nach den Bildern d. „Wiener Mode" und der „Wiener Kinder-Mode."

Abonnementsannahme und Ansichtshefte in jeder Buchhandlung.

Ein kleines Sopha

ist sehr billig zu verkaufen Vorstädtischer Graben 67, Hof.

Unsere Schwester die soll leben, ihre beiden Gustavs auch daneben. Hoch! Hoch! Hoch!

W. D.

Alle kleinen Anzeigen

deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei:

Stellengesuchen u. Angeboten
An- und Verkäufen
Vermiethungen
Verpachtungen
Capitalgesuchen u. Angeboten
etc. etc.

übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preis in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeignetsten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.***)

Die unter Chiffre G. L. Daube & Co. einlaufenden Offertbriefe werden am Tage des Eingangs den Inserenten zugesandt.

Deutscher Privat-Beamten-Verein zu Magdeburg

strebt für die Privatbeamten aller Berufsarten die gleiche Sicherstellung der Zukunft an, wie sie die Staatsbeamten genießen.

Pensionskasse mit unbedingtem Rechtsanspruch auf Pension bei Invalidität und beim Eintritt des 65. Lebensjahrs; **Wittwenkasse; Begräbnißkasse; Krankenkasse; Waisenstiftung;** Rechtsschutz, Stellenvermittelung, vorschußweise Prämienzahlungen, Unterstützungsfonds, günstige Lebensversicherungen, Vergünstigungen in Bädern u. s. w.

Sicherheit und Leistungs-Fähigkeit der Kassen allseitig anerkannt; Anschluß zahlreicher Berufsverbände.

Corporationsrechte; staatliche Oberaufsicht für Vereine und Kassen. Vermögen ca. 1½ Millionen Mark. 280 Zweigvereine. Verwaltungsgruppen und Zahlstellen mit über 12000 Mitgliedern im Reiche.

Jahresbeitrag 6 M. Orientirende Drucksachen und Aufnahme durch die **Hauptverwaltung in Magdeburg.** (896

Schönheit des Antlitzes
wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder

und

Leichner's Hermelin-Puder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie schützen die Haut gegen rauhe oder staubige Luft und geben ihr ein jugendschönes, blühendes Aussehen. Nur in geschlossenen Dosen in der Fabrik **Berlin, Schützenstraße 31,** und in allen Parfümerien.

☞ **Man hüte sich vor Nachahmungen.** ☜

L. Leichner, Parf.-Chemiker, Lieferant der königl. Hoftheater.

Grossartigste deutsche Publikation in neuerer Zeit.

Spamers
illustrirte

Weltgeschichte.

Mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte
unter Mitwirkung von
Prof. Dr. **G. Diestel,** Prof. Dr. **F. Rösiger,**
Prof. Dr. **O. F. Schmidt** und Dr. **Sturmhoefel**
neubearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt
von
Prof. Dr. **Otto Kaemmel.**

Dritte, völlig neugestaltete Auflage.

Mit nahezu **4000** Text-Abbildungen, nebst 300 Kunstbeilagen, Karten, Plänen etc.

Beziehbar: 1) in **170** Lieferungen zu je **50** Pfg., 2) in **340** Heften zu je **25** Pfg., 3) in **28** Abtheilungen zu je **3** M., 4) in 10 Bänden: geheftet je **8** M. **50** Pfg., in Halbfranz gebunden je **10** M.

☞ Band **I, II, V, VI, VII, VIII** liegen bereits vollständig vor. ☜

Illustrirte Prospekte überallhin unentgeltlich

Verlag von **Otto Spamer** in Leipzig.

Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.

Dr. G. H. v. Schuberts

Naturgeschichte der drei Reiche

mit der Anatomie des Menschen.

2500 Abbildungen auf 205 Farbdrucktafeln und 375 Seiten Text.

I. Abteilung: **Das Tierreich.** 91 Tafeln mit 850 farbigen Abbildungen.

II. Abteilung: **Das Pflanzenreich.** 54 Tafeln mit 650 farbigen Abbildungen.

III. Abteilung: **Das Mineralreich** 42 Tafeln mit 683 farbigen Abbildungen.

IV. Abteilung: **Der Bau des menschlichen Körpers.** 10 Tafeln mit 100 Abbildungen.

Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.

Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgetreuen farbigen Illustrationen. Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit. Autoren ersten Ranges haben daran mitgearbeitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Jede Buchhandlung ist im Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen.

Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig.

Die neueste
hochwichtige Erfindung
auf dem Gebiete der Orthopädie, deren Erfolg geradezu hervorragend zu bezeichnen ist, ist der
k. u. k. a. priv.

Selbstmasseur

(Revulseur).

Durch Anwendung dieses höchst sinnreichen Apparates ist Jedermann im Stande, sich auf die bequemste, einfachste Weise selbst zu massiren. Sehr zu empfehlen gegen Rheumatismus, Gicht, Neurasthenie, Nervenschwäche, Rückenmarkleiden, Migräne etc. etc. Durch die Anwendung dieses höchst sinnreichen Apparates, dessen Handhabung leicht und einfach ist, wird eine regelmässige Zirkulation des Blutes hervorgerufen und jedes noch so veraltete Leiden in kürzester Zeit vollkommen behoben. Für den sicheren Erfolg, der nach der ersten Anwendung bereits zu Tage tritt — wird garantirt. — Preis Mk. 10,00 — Postversand gegen Nachnahme oder bei Voreinsendung des Betrages von der

Central-Niederl. Dr. BORSODY, Budapest, Andrássy-ut 17,
wohin alle Bestelllungen zu richten sind. (22171

Winter-Kur für Lungenkranke!

Dr. Brehmer's Heilanstalt zu Görbersdorf i. Schles.

— Aufnahme zu jeder Zeit. —

Aeltestes Sanatorium. — Chefarzt: **Dr. Achtermann.**

Illustrirte Prospecte kostenfrei durch die Verwaltung. (167



Die Gartenlaube

Der neue Jahrgang 1896 beginnt soeben.
Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Mark 75 Pfennig.

Romane und Erzählungen, welche demnächst erscheinen:

E. Werner: „Fata Morgana".
Rudolf Lindau: „Der Klageschrei".
Marie Bernhard: „Fredy".
W. Heimburg: „Trotzige Herzen".
Hans Arnold: „Teckel auf Reisen".
Ernst Eckstein: „Vielliebchen".

Belehrende und unterhaltende Beiträge erster Schriftsteller. Künstlerische Illustrationen. — Ein- und mehrfarbige Kunstbeilagen.

Man abonniert auf die „Gartenlaube" in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postämtern für 1 Mark 75 Pf. vierteljährlich.

Durch die Buchhandlungen auch in Heften (jährlich 14) à 50 Pf. oder in Halbheften (jährlich 28) à 25 Pf. zu beziehen.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko

Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Verlag von **A. W. Kafemann** in **Danzig.**

Rumänische Volkslieder und Balladen

in dem Versmaasse der Originale übersetzt von A. Franken.

Preis 2 Mk., elegant geb. 3 Mk.

Seit die unermüdlich schaffende Fürstin auf dem rumänischen Königsthron auf die früher kaum geahnten reichen Schätze hingewiesen, die in den Liedern des Rumänenvolkes der Hebung harren, wendet sich das Interesse des deutschen, gebildeten Publikums immer mehr auch diesem dichterisch so hoch begabten und doch so lange vernachlässigten Volke zu. Diesem Interesse kommt das oben erwähnte Buch entgegen und die Verlagsbuchhandlung glaubt um so mehr hoffen zu können, dass dasselbe eine günstige Aufnahme finden werde, als die früher von demselben Verfasser erschienenen „Rumänischen Volksdichtungen" von so competenten Kritikern wie die der „Romänischen Revue" „mit Freuden begrüsst und allen Freunden dieser nationalen poetischen Schöpfungen auf das wärmste empfohlen wurden" (s. Romänische Revue V. Jahrgang, 8. u. 9. Heft).

Die sorgfältige Auswahl der Gedichte sowie die elegante Ausstattung des Werkchens lassen dasselbe namentlich zu Geschenken geeignet erscheinen.

Siegfried.

Epische Dichtung in 15 Liedern von **Eduard Sommer.**

Brosch. 3,—, eleg. geb. 4,— Mk.

Dem deutschen Lesepublikum wird in dem Sommerschen Siegfried mit seinem reichen Inhalt, seinen scharf gezeichneten Charakteren, seiner kraftvollen Sprache und seinen rhythmisch schönen wohlklingenden Versen eine werthvolle Gabe aus dem Gebiete der deutschen Heldendichtung geboten. Was auch die besseren Uebersetzungen nur in ungenügendem Maasse bieten, da sie einerseits nicht entfernt die poetische Frische und Schönheit der Originale wiedergeben können, andrerseits gegenüber dem reichen und doch in sich widerspruchsvollen Sagengehalte nur Stückwerk bleiben, das findet sich in den Hauptzügen hier in anziehendster und durchweg decenter Darstellung vereinigt.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.



Illustrirte Oktav-Hefte

von

UEBER LAND UND MEER.

Vielseitigste, bilderreichste deutsche illustrirte

Monatsschrift

mit Kunstbeilagen in vielfarbigem Holzschnitt und Textillustrationen in Aquarelldruck.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft

Preis pro Heft nur 1 Mk.

Abonnements
in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

☞ Erstere liefern das erste Heft auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus. ☜

Zoppot, Seestraße 53, ist eine Winterwohnung, 1 Tr., best. aus 2 Z., K., Veranda, Stall für d. jährl. Preis von 170 M zu v.

Wohnhaus in einem Vorort Berlins geleg. u. günstig. Beding. zu verk. Off. u. L. K. Rud. Mosse, Frankfurt a. Od.

Goldene Aepfel

in silberner Schale sind gute Lehren in anmuthiger Form. Dieser Sinnspruch eines alten Weisen dürfte auf wenige Bücher mit gleichem Rechte anwendbar erscheinen wie auf:

Des Kindes Anstandsbuch

von **Marie v. Adelfels** (fein geb. Preis M. 2.—). Dieses entzückend ausgestattete, von Peter Schnorr reich illustrirte Werkchen enthält in graziös tändelnden, von kindlichem Humor sprühenden, den Kindesgeist fesselnden und anmuthenden Versen, die sich dem Gedächtniß leicht einprägen, die mannigfaltigsten Regeln des Anstandes und der guten Sitte, die wir unsern Kleinen mit so vieler Mühe beizubringen bestrebt sind. Im Anhang stehen hübsche und lehrreiche Märchen, Fabeln und Parabeln, den lieben Kleinen zur Kurzweil, zum Nachdenken und zur Beherzigung.

Schwabacher'sche Verlags-Buchhandlung in Stuttgart.

Danziger Stadttheater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonntag, den 19. Januar,
Nachmittags 3½ Uhr:

Fremden-Vorstellung.

☞ Bei ermäßigten Preisen. ☜

Heimath.

Schauspiel in 4 Acten von **Hermann Sudermann.**
Regie: **Franz Schieke.**

Personen.

Schwartze, Oberstlieutant a. D.	Franz Schieke.
Magda / Marie — seine Kinder aus erster Ehe	Fanny Wagner / Rosa Lenz.
Auguste, geborene von Wendlowski, seine zweite Frau	Filomene Staudinger.
Franziska von Wendlowski, deren Schwester	Anna Kutscherra.
Max von Wendlowski, beider Neffe	August Braubach.
Heffterdingk, Pfarrer zu St. Marien	Ludwig Lindikoff.
Dr. von Keller, Regierungsrath	Franz Wallis.
Professor Beckmann, pensionirter Oberlehrer	Bruno Galleiske.
von Klebs, Generalmajor a. D.	Josef Kraft.
Frau von Klebs	Marie Hofmann.
Frau Landgerichtsdirektor Ellrich	Henriette Schilling.
Therese, Dienstmädchen bei Schwartze	Rosa Hagedorn.

Ort: Eine Provinzialstadt. Zeit: Gegenwart.

Abends 7½ Uhr:

Von Stufe zu Stufe.

Lebensbild mit Gesang in 5 Abtheilungen von Dr. **Hugo Müller.**
Musik von **R. Bial.**

Regie: **Max Kirschner.**
Dirigent: **Boris Bruck.**

Personen:

Polizeirath Reichenbach	Franz Schieke.
Ernst Wohlmuth, Tapeziergehülfe	Ludwig Lindikoff.
Felix Lerche, Stubenmaler	Max Kirschner.
Marie, Putzmacherin	Rosa Hagedorn.
Elise, Handschuhmacherin	Katharina Gaebler.
Zellmann	Paul Martin.
Spörner	Bruno Galleiske.
Bornemann, Kellerwirth	Ernst Arndt.
Kahle / Stahlbaum — Oekonomen	Heinrich Scholz. / Hugo Gerwink.
Habicht	Alex. Calliano.
Niemeyer, Tischlermeister	Josef Kraft.
Ein Constabler	Hermann Duske.
Lisette, Stubenmädchen	Marie Hofmann.
Anton, Jäger	Hugo Schilling.
Amanda / Laura / Norma — Harfenistinnen	Anna Kutscherra. / Louise Masella. / Ida Musik.
Hackebrett, Flötist und Volkssänger	Adolf Wullenweber.
Frau Schwabe, Wäscherin	Henriette Schilling.

Constabler, Gäste, Masken, Volk, Fischweiber, Ausrufer.
Zeit: Die Gegenwart.

Montag, den 20. Januar,
Abends 7 Uhr:

Auftreten von
☞ **Antonia Mielke** ☜
als Gast für die Saison.

Die Afrikanerin.

Oper in 5 Acten von **E. Scribe.** Deutsch von **L. Gumbert.**
Musik von **Giacomo Meyerbeer.**

Regie: **Josef Miller.**
Dirigent: **Heinrich Kiehaupt.**

Personen.

Don Pedro, Vorsitzender im Rathe des Königs von Portugal	Hans Rogorsch.
Don Diego, Admiral	Josef Miller.
Ines, dessen Tochter	Johanna Richter.
Vasco de Gama, Marineoffizier	Alexander Wellig.
Don Alvar, Mitglied des Rathes	Ernst Felsch.
Der Großinquisitor von Lissabon	Emil Davidsohn.
Nelusco / Selica — Sklaven	George Beeg. / **Antonia Mielke.**
Der Oberpriester des Brahma	Dr. R. Mannreich.
Anna, Ines Dienerin	Marie Czerny.
Ein Brahmine	Heinrich Scholz.
Ein Matrose	Bruno Galleiske.
Ein Offizier	Arnold Lange.
Ein Thürsteher	Alex. Calliano.

Marineoffiziere, Bischöfe, Räthe, Priester des Brahma, Indier und Indierinnen, Soldaten, Matrosen.

Im 4. Act: Ballet-Arrangement
der Balletmeisterin **Bertha Benda,**
ausgeführt von **Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel, Selma Pastöwski** und dem Corps de Ballet.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirection als unbestellbar:

1) Postanweisung Nr. 274 nach Striegau über 27,50 Mk. von Neufahrwasser 4. 4. 95. 2) Eine Postanweisung an Frau M. Bahr in Königsberg i. Pr. über 7,50 Mk. von Danzig 13. 8. 95. 3) Eine Postanweisung an Gastwirth Matukath in Insterburg über 4 Mk. von Elbing 27. 8. 95. 4) Eine Postanweisung Nr. 255 nach Berlin über 4,80 Mk. von Hohenstein (Westpr.) 8. 4. 95. 5) Eine Postanweisung Nr. 1747 nach Berlin über 35 Mk. von Pr. Stargard 27. 4. 95. 6) Ein Brief an Schlosser Carl Voß in Königsberg i. Pr. über 3 Mk. von Elbing 30. 9. 95. 7) Ein Einschreibbrief an Zimmermann in Schöneberg bei Berlin von Marienburg 4. 10. 95. 8) Ein Einschreibbrief an Tomrell'sche Eheleute in Garosle bei Dossoczyn von Graudenz 11. 9. 95. 9) Ein Einschreibbrief an Eduard Mangeluß in Rowinpol (Rußland) von Dt. Eylau 2. 6. 95. 10) Ein Einschreibbrief an Fritz Doerge in Budapest von Riesenburg 25. 9. 95. 11) Ein Einschreibbrief an Frau Louise Schreiber in Schönsee (Westpr.) von Schwetz (Weichsel) 15. 10. 95. 12) Packet an Frau Caroline Budzinski in Graudenz von Gollub 26. 11. 95.

Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen bzw. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt werden wird.

Danzig, 14. Januar 1896.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Ziehlke.

Silberstahl-Rasirmesser Nr. 53, Klinge breit 18 Mm.

Garantie-Stempel.

fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1,50 per Stück. **Feinste Etuis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen,** einfache Mk. 1—, doppelte Mk. 1,50. **Schärfmasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Oel-Abziehsteine** Mk. —40, 1,80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Brittania 40 Pfg. **Pinsel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100-maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.— **Neue Hefte** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Prachtcatalog umsonst und portofrei.**

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik i. Graefrath bei Solingen.
200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. Gegründet 1884.
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Beilage zu Nr. 16 des „Danziger Courier“.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 19. Januar 1896.

Die Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserthums.

Am 18. Januar 1871, dem Geburtstage des neuen deutschen Reiches, schrieb Kronprinz Friedrich Wilhelm in sein Tagebuch:

„Die langjährigen Hoffnungen unserer Voreltern, die Träume deutscher Dichtungen sind erfüllt, befreit von den Schlacken des heiligen römischen Reiches, steigt ein an Haupt und Gliedern reformirtes Reich unter dem alten Namen und den tausendjährigen Abzeichen aus sechzigjähriger Nacht hervor.“ Schon seit dem Tage von Sedan war in allen deutschen Gauen das Verlangen nach einer dauernden Einigung von Nord- und Süd-Deutschland, das Sehnen, fortan auch im Frieden, wie jetzt in dem uns aufgezwungenen Kriege, „ein einig Volk von Brüdern“ zu bilden, immer lebhafter zu Tage getreten. Schon am 2. Oktober hatte Baden den förmlichen Antrag auf Eintritt in den Norddeutschen Bund gestellt; Württemberg und Hessen schienen geneigt, das Gleiche zu thun, nur Baiern hegte noch Bedenken, erhob Schwierigkeiten und suchte im letzten Augenblick auch Württemberg wieder schwankend zu machen. So kam es, daß am 15. November zunächst nur Baden und Hessen den Vertrag unterzeichneten, durch den sie sich vom 1. Januar 1871 an mit dem Norden zu einem neuen deutschen Bunde vereinigten. Endlich wurden den Baiern und Württembergern in Versailles die verlangten Sonderrechte zugestanden, und nun konnte am 23. November auch der Vertrag mit Baiern, am 28. der mit Württemberg abgeschlossen werden.

Es handelte sich jetzt nur noch um die Frage, welchen Titel das Oberhaupt des neuen Reiches führen solle. Kronprinz Friedrich Wilhelm war unbedingt für den Kaisertitel, und wußte auch Bismarck dafür zu gewinnen. König Wilhelm verhielt sich lange ablehnend; er sagte noch am 18. Januar zum Hofprediger Rogge, als er mit ihm die kirchliche Feier bei der Kaiserproclamation besprach: „Es wird mir recht schwer, mich in den neuen Titel zu finden, und ich hätte gewünscht, ihn für meine Person vermeiden zu können. Ich habe immer gedacht, daß erst mein Sohn ihn dereinst führen solle; aber die Verhältnisse haben sich nun einmal so gestaltet, daß ich die Annahme nicht umgehen kann.“

Den König Ludwig II. von Baiern wußte Bismarck dadurch zu gewinnen, daß er ihm brieflich vorstellte, er hätte durch den Eintritt in den Bund ja schon so viel zugestanden, daß er kaum mehr zugestehen könne. Wie die Sache jetzt liege, mache er diese Zugeständnisse dem König von Preußen, der künftighin in einem gewissen Umfange ja auch in Baiern Befehle zu ertheilen haben werde; da sei es doch viel richtiger und angemessener, dem Kaiser von Deutschland als dem König von Preußen Zugeständnisse zu machen. Das wirkte. Nur noch an der Benennung „Kaiser von Deutschland“ nahm der baierische Minister Anstoß, weil sie eine unmittelbare Landeshoheit ausdrücke, worauf der auch sachlich zutreffendere Titel „Deutscher Kaiser“ gewählt wurde. Gleichzeitig ließ Graf Bismarck aber jetzt den deutschen Fürsten die Mittheilung zugehen, wenn sie nicht bald ihrerseits das Anerbieten der Kaiserkrone machten, so werde der schon längst ungeduldig gewordene Reichstag mit diesem Antrage hervortreten. Mit einer an König Ludwig II. gerichteten Aufforderung Bismarcks, er möge als Souverän des nächstgrößten Staates nach Preußen König Wilhelm zur Annahme der Kaiserkrone auffordern, in der Tasche, reiste Graf Holnstein am 29. November von Versailles Hals über Kopf nach Hohenschwangau. Der König ließ sich auch überzeugen, daß der König von Preußen deutscher Kaiser werden müsse und sandte dann das bekannte Schreiben an den König Wilhelm ab, zu dem Bismarck den Entwurf geliefert hatte.

Prinz Luitpold von Baiern übergab dieses Schriftstück am 3. Dezember dem König Wilhelm in seinem Hauptquartier zu Versailles. Am 9. Dezember nahm der Bundestag, am 10. Dezember der Reichstag die Verträge mit den süddeutschen Staaten an; letzterer schickte eine Deputation mit dem Präsidenten Simson an der Spitze nach Versailles mit einer von Lasker verfaßten Adresse. Am 18. Dezember fand die Audienz der Deputation und die Ueberreichung der Adresse, die den König um Annahme der Kaiserkrone ersucht, statt, worauf Wilhelm I. seine Bereitwilligkeit erklärte, der an ihn ergangenen Aufforderung zu entsprechen und die deutsche Kaiserwürde wieder aufzurichten.

Noch stand aber die Zustimmung der süddeutschen Volksvertretungen aus, die in Baden, Hessen und Württemberg erst kurz vor Jahresschluß erfolgte, weshalb die anfangs auf den 1. Januar festgesetzte Kaiserproclamation einen Aufschub erfahren mußte. In München erfolgte die Genehmigung erst am 21. Januar 1871, allein mittlerweile war auf Andringen des Kronprinzen die feierliche Verkündigung des Kaiserthums bereits am 18. Januar, dem 170. Geburtstag des preußischen Königthums erfolgt, ohne die Entscheidung der baierischen Abgeordneten abzuwarten.

Die Feier verlief auf Wunsch Wilhelms I. in ganz schlichter Weise und trug einen vorwiegend militärischen Charakter. Gegen 10 Uhr Vorm. wurden unter klingendem Spiel die Fahnen und Standarten der um Paris versammelten Truppentheile der dritten Armee nach dem stolzen Schloß der französischen Könige gebracht. Ebendorthin ritt dann von seinem Hauptquartier in der Villa Les Ombrages „Unser Fritz“ mit seinem Generalstabschef v. Blumenthal zur Seite.

Um 12 Uhr fuhr König Wilhelm in dem Wagen, worin er seine täglichen Spazierfahrten zu unternehmen pflegte, von der Präfectur die breite Avenue de Paris entlang zu dem Schlosse, in dessen Hofe bei dem Reiterstandbild des „Sonnenkönigs“ als Ehrenwache eine Compagnie des Königsgrenadier-Regiments Nr. 7 (2. westpreußisches) aufgestellt war. Der greise Monarch, der über der Uniform des 1. Garderegiments zu Fuß das Band des Schwarzen Adlerordens und alle seine Kriegsorden trug, schritt die Front der Ehrenwache ab und wurde dann am Fuße der in den ersten Stock des Schlosses emporführenden großen Marmortreppe vom Kronprinzen und sämmtlichen in Versailles anwesenden deutschen Fürstlichkeiten empfangen und in den Festraum, die Galerie des Glaces oder Spiegelgalerie, auch Galerie Ludwigs XIV. genannt, geleitet.

Am Mittelpfeiler der Fensterseite war ein Altar aufgestellt, vor dem Hofprediger Rogge und sechs andere Geistliche standen. Dem Altar gegenüber standen die Deputationen der Offiziere aller vor Paris anwesenden Truppen, 500—600 an der Zahl. Am Ende der Galerie sah man die Fahnenträger mit ihren Feldzeichen auf einer die ganze Schmalseite des Saales einnehmenden Estrade, vor der zwei Gardes-du-Corps mit gezogenem Pallasch Wache hielten.

Der König nahm dem Altar gegenüber Aufstellung. Dann sprach der Hofprediger Rogge nach einer kurzen Liturgie das Weihegebet über das Apostelwort: „Gott, dem ewigen Könige, dem Unvergänglichen, dem Unsichtbaren und allein Weisen sei Ehre und Preis in Ewigkeit.“ Das mächtig erbrausende „Nun danket alle Gott“ bildete den Schluß des Gottesdienstes, nach dem sich der König mit den Fürstlichkeiten auf die Estrade begab. Er las, den Helm in der Linken haltend, nunmehr folgende Ansprache ab:

„Durchlauchtigste Fürsten und Bundesgenossen!

In Gemeinschaft mit der Gesammtheit der deutschen Fürsten und Freien Städte haben Sie sich der von des Königs von Baiern Majestät an Mich gerichteten Aufforderung angeschlossen, mit Wiederherstellung des deutschen Reiches die deutsche Kaiserwürde für Mich und Meine Nachfolger an der Krone Preußen zu übernehmen. Ich habe Ihnen, durchlauchtigste Fürsten, und Meinen anderen hohen Bundesgenossen bereits schriftlich Meinen Dank für das Mir kundgegebene Vertrauen und Meinen Entschluß ausgesprochen, Ihrer Aufforderung Folge zu leisten. Diesen Entschluß habe ich gefaßt in der Hoffnung, daß es Mir unter Gottes Beistand gelingen werde, die mit der kaiserlichen Würde verbundenen Pflichten zum Segen Deutschlands zu erfüllen. Dem deutschen Volke gebe Ich Meinen Entschluß durch eine heute von Mir erlassene Proclamation kund, zu deren Verlesung Ich Meinen Kanzler auffordere.“

An den Fuß der Estrade trat jetzt der Bundeskanzler Graf Bismarck im blauen Küraßier-Waffenrock und den Stahlhelm in der Hand. Von dort verlas er mit erregter und etwas angegriffen klingender Stimme die Proclamation: „An das deutsche Volk“, deren Schluß lautet:

„Wir übernehmen die kaiserliche Würde in dem Bewußtsein der Pflicht, in deutscher Treue die Rechte des Reiches und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands, gestützt auf die geeinte Kraft seines Volkes, zu vertheidigen. Wir nehmen sie an in der Hoffnung, daß dem deutschen Volke vergönnt sein wird, den Lohn seiner heißen und opfermüthigen Kämpfe in dauerndem Frieden und innerhalb der Grenzen zu genießen, welche dem Vaterlande die seit Jahrhunderten entbehrte Sicherung gegen erneute Angriffe Frankreichs gewähren. Uns aber und Unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Mehrer des deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung.“

Seinen Helm hoch emporhebend, brachte hierauf der Großherzog von Baden, der links neben dem greisen Monarchen stand, das erste Hoch auf den neuerstandenen Kaiser aus, in das Alles begeistert einstimmte, während die Musikkapellen die Nationalhymne spielten. Huldigend trat nun der Kronprinz vor seinen Vater hin, um das Knie zum Handkuß zu beugen, der Kaiser aber hob ihn empor und umarmte und küßte ihn mit sichtlicher Bewegung. Ebenso umarmte er den Prinzen Karl und die übrigen, mit ihm verwandten Fürstlichkeiten. Die Deputationen der Offiziere zogen an dem Kaiser vorüber, dann stieg er von der Estrade herab und sprach mit verschiedenen der im Saale Anwesenden. Hierauf verließ Kaiser Wilhelm I. die Versammlung unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches, um wieder in die Präfectur zurückzukehren, von den jubelnden Zurufen seiner draußen harrenden Kriegerschaaren begrüßt.

„Heil Dir im Siegerkranz!
Heil Dir im Friedensglanz!
Wer ist Dir gleich?
Hoch unser Banner weht
Vor allen Völkern steht
Wieder voll Majestät
Das deutsche Reich!“

Die beiden Anna's.

Humoreske von **Max Hirschfeld**.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem herzoglichen Schloßteiche, welcher fest zugefroren war, wurde in fieberhafter Eile gearbeitet. Die Herzogin hatte plötzlich Befehl gegeben, für sie und ihre Hofdamen die Eisbahn zum Schlittschuhlaufen fertig zu stellen. Eine kleine Armee von Dienern und Arbeitern war damit beschäftigt, die Bahn zu fegen und die beschneiten Ufer des Teichs mit Tannenbäumen dicht zu bepflanzen, so daß es Unberufenen nicht möglich war, einen Blick auf das Eis zu werfen.

Ein Ehrenfräulein der Herzogin, Anna von Bellin, eine hübsche junge Dame, trippelte, in kostbares Pelzwerk gehüllt, umher und traf, gleichsam als Oberbefehlshaberin, verschiedene Anordnungen, die von den Aufsehern mit Eifer ausgeführt wurden. Die Kammerfrau, von welcher die Hofdame begleitet war, bemerkte plötzlich, daß ihre Gebieterin verschwunden sei, gab sich jedoch keine Mühe, sie aufzuspüren, sondern hob die Nase höher und ertheilte den Arbeitern Befehle in einem Tone, als sei sie die Herzogin selbst.

Wo war Anna von Bellin geblieben? Die Stelle des Ufers, welche mit einer Reihe von Polsterstühlen und Bänken besetzt war, hatte man mit einem besonders dichten Wald von Tannenbäumen und Fichten umgeben. Hinter diesen Bäumen auf einem Platze, der weder vom Schlosse noch von der Eisbahn aus gesehen werden konnte, stand Anna von Bellin, ihr gegenüber ein Husaren-Rittmeister, Herr von Welz, der Adjutant des Herzogs.

„Ich habe keine Hoffnung mehr“, sagte Anna, das hübsche Köpfchen senkend, „Papa will heute Abend beim Hofcercle meine Verlobung mit Graf Rottenberg bekannt geben, und er will die Herzogin selbst bitten, die Bekanntmachung zu übernehmen. Wenn das geschieht, ist alles verloren, Udo, alles.“

„Das wollen wir abwarten, liebe Anna“, sagte der Offizier finster, „und wenn es zum Aeußersten geht, fordere ich Rottenberg und — —“

„Um Gotteswillen! Rottenberg ist ja als perfecter Pistolenschütze bekannt, niemals darfst Du — —“

„Aengstige Dich nicht. Soweit sind wir noch nicht. Uns bleibt noch der Herzog. Zwar kann er verheirathete Adjutanten nicht leiden, aber vielleicht macht er in diesem Fall eine Ausnahme.“

„Und mir bleibt noch die Herzogin. Wenn ich sie noch vor Papa bitte — —“

„Davon halte ich nichts. Dein Vater, der Hofmarschall, ist persona gratissima bei der Herzogin, während Du —“

„Ich weiß, sie zürnt mir, weil ich sie nicht um Erlaubniß gefragt habe, wen ich lieben darf .... Aber wir haben keine Zeit zu verlieren, die Kammerfrau wird mich vermissen.“

„Nur noch einen Augenblick! In einer Stunde beginnt mein Dienst beim Herzog. Im geeigneten Moment werde ich ihm unsere Angelegenheit vortragen. Habe ich Erfolg, dann statte ich Dir des Abends beim Cercle Bericht ab. Ist der Versuch aber nicht gelungen, dann —“

Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von **Ludwig Habicht**.

56) [Nachdruck verboten.]

„Und ist das der einzige Grund, der Dich veranlaßt, den Girsperger Hof zu besuchen?“ fragte Madame Mercier, indem sie mit der inzwischen angezündeten Lampe ganz dicht herantrat und ihm ins Gesicht leuchtete.

Er schlug unter ihren prüfenden Blicken die Augen nieder und sagte ausweichend: „Was sollte es sonst wohl sein?“

„Du weißt, was ich meine, jenes Mädchen.“

Eine hohe Röthe stieg in die Wangen des jungen Franzosen, stärker klopfte sein Herz. Madame Mercier hatte ins Schwarze getroffen; seit er Honorine zum ersten Male auf dem Kirchhofe gesehen, hatte ihn eine Gewalt zu ihr gezogen, die stärker war als er selbst. Um ihretwillen besuchte er den Girsperger Hof, um ihretwillen war er heute nach Straßburg gefahren, um sie bei der Verhandlung zu sehen, und seine Leidenschaft für sie war noch mächtig gewachsen, nachdem er sie so muthig und edel vor den Schranken und dann wieder so still und schmerzversunken auf der Fahrt geschaut.

Wäre Madame Mercier wirklich seine Mutter gewesen, so würde er — wenigstens dachte Guy Meaupin so — jetzt an ihre Brust gesunken sein und ihr seine Liebe gestanden haben; aber sie war nicht seine Mutter, trotz Allem, was sie für ihn gethan, liebte er sie nicht wie eine solche; er konnte ihr sein Herzensgeheimniß nicht anvertrauen, ihr von allen Menschen auf Erden am wenigsten, denn er wußte jetzt, daß sie und Honorine Todfeindinnen waren. Er erwiderte daher in möglichst gleichgiltigem Tone: „Sie widersetzten sich ja auch meiner Absicht, dem Begräbniß von Candidus' Tochter beizuwohnen, obwohl ich damals Honorine Menetret noch nie gesehen hatte.“

„Weil mir Uebles ahnte; weil ich nicht wollte, daß Du mit unseren Feinden in Berührung kommst.“

„Dann hätten Sie mich in Paris lassen sollen“, sagte er ziemlich herbe.

Sie sah ihn mit einem Blick voll tiefsten Schmerzes an und versetzte mit einem Tone so weich und innig, wie man es dem scharfen, spröden Organ dieser Frau nie zugetraut hätte: „O Guy, Guy, galt Dir denn meine Sehnsucht gar nichts?“

„Sie sehen ja, was sie mir gegolten hat, Mama, ich bin hier und auf lange Zeit.“

Ein Freudenschein flog über ihr Gesicht, das die harten Züge beinahe verschönte. Er nannte sie nur sehr selten Mama, wenn dies aber geschah, dann erfüllte sie ein namenloses Glücksgefühl.

„Ich bin Dir ja auch so dankbar, so sehr dankbar dafür, mein lieber Sohn“, sagte sie, seine beiden Hände ergreifend, „aber ich habe wenig von Dir, Du bist nicht viel zu Hause.“

„Meinen Sie, ich dürfe im Elsaß sein und die Hände in den Schooß legen?“ rief er, und in seinem hübschen, geistvollen Gesicht flammte es auf; sie betrachtete ihn mit Entzücken und lauschte mehr dem Wohllaut seiner Stimme, als daß sie viel Acht auf seine Worte gegeben hätte. Im Zimmer auf und ab gehend, fuhr er fort: „Hier ist Rhodus! Mehr als durch alle Flammenschrift in den Zeitungen kann ich hier ausrichten durch das Wort und die That. Von meinem Aufenthalte im Elsaß wird eine neue Zeit in unseren Vorbereitungen datiren; die Tage der Tyrannenherrschaft sind gezählt; schon habe ich —“

Erschrocken hielt er inne, noch zur rechten Zeit gewahr werdend, daß er in seiner Erregung im Begriffe gestanden hatte, Dinge auszusprechen, denen er selbst, wenn er mit sich allein war, nicht Worte zu leihen wagte. Schnell sich fassend, sagte er, sich in einen am Tische stehenden Lehnstuhl setzend: „Verzeihen Sie meine Unaufmerksamkeit; ich vergaß ganz zu fragen, was Sie eigentlich mit dem Gärtner hatten?“

„Bagatellen“, erwiderte Madame Mercier wegwerfend; „der Tölpel will den Garten nach seinem Sinne einrichten und nicht nach dem meinigen. Solche Leute kann ich nicht brauchen.“

„Er scheint mir aber nicht ganz unrecht zu haben; die Hortensien auf dem großen Beete sehen wirklich nicht gut aus, ich glaube, sie haben vom Frost gelitten, sie hätten im Herbst schon gedeckt werden müssen.“

Euphrosyne lachte, aber es klang recht gezwungen. „Seit wann verstehst denn Du etwas vom Gartenbau?“ sagte sie. „Laß es bei meinen Anordnungen, ich werde mich doch nicht von jenem Unverschämten meistern lassen.“

„Versuchen wir einmal das Gärtnern gemeinschaftlich, das wird eine recht gesunde Bewegung für mich sein“, versetzte er gut gelaunt, „ich werde mich an das Umgraben machen.“

„Das wirst Du nicht thun“, rief Euphrosyne schnell; „das ist keine Arbeit für Dich; das verbitte ich mir.“

Guy sah die offenbar Erregte verstohlen mit forschenden Blicken an und sagte dann lachend: „Aber Mama, Sie laden mich zu einem Landaufenthalte ein und verwehren mir doch alle ländlichen Beschäftigungen; erst die Jagd, nun die Gärtnerei.“

„Wann hätte ich Dir verwehrt, auf die Jagd zu gehen?“

„Nicht unmittelbar, Sie haben sich sehr entschieden widersetzt, als ich mir einen Hund anschaffen wollte.“

„Das ist wahr, einen Hund kann ich hier nicht gebrauchen“, entgegnete sie mit mehr Eifer, als die Angelegenheit eigentlich verdiente.

„Man sollte das Gegentheil meinen; da Sie hier so allein leben, wäre es eigentlich natürlich, Sie hätten sich einen Hund als Wächter angeschafft.“

„Nein, nein, ich mag keinen“, wehrte sie, „er wühlt mir Alles auf und würde sich auch mit meiner Artemisia nicht vertragen;“ sie beugte sich bei den letzten Worten nieder und streichelte die Katze, die sich schnurrend an ihren Rock geschmiegt hatte; gleich darauf sagte sie, sich wieder aufrichtend, in einem Tone, dessen Ruhe und Gleichgiltigkeit auch etwas Gemachtes hatte: „Ueber dem Schwatzen vergesse ich aber ganz, Dir etwas zum Abendessen zu besorgen. Du mußt ja hungrig wie ein Wolf sein.“

Sie entfernte sich, und Guy versank, während sie draußen in der Küche hantirte, in tiefes Nachdenken. Es wollte ihn bedünken, als wären in Euphrosynens Wesen eine Menge Widersprüche und Sonderbarkeiten, die ihm niemals so aufgefallen waren, weil sie einzeln zum Vorschein gekommen, und weil er bisher unbefangen gewesen; nun er, durch Honorinens Andeutungen aufmerksam gemacht, sie zusammenstellte, erhielten sie für ihn doch eine stärkere Bedeutung. Warum lebte die Frau, der es an Mitteln wahrlich nicht fehlte, hier so ganz allein und verrichtete selbst die niedrigsten Arbeiten? Warum widersetzte sie sich mit einer solchen Hartnäckigkeit dem Umgraben des Gartens und schlug ihm, dem sie sonst jeden Wunsch von den Augen ablas, das harmlose Vergnügen, sich mit Gartenarbeiten zu beschäftigen, ebenso schroff ab, wie sie sich gleich in den ersten Tagen seiner Anwesenheit seiner Absicht, einen Hund anschaffen zu wollen, widersetzt hatte?

Er war so tief in Gedanken verloren, daß er ganz erschrocken auffuhr, als Madame Mercier nun plötzlich hinter ihm stand, ihm die Hand auf die Schulter legte und ihn aufforderte, ihr nach dem Speisezimmer zu folgen. „So vertieft“, sagte sie lächelnd, „immer mit den Plänen für die Revanche beschäftigt?“

Guy, in dem Bewußtsein, jetzt an ganz andere Dinge gedacht zu haben, ward verlegen, als könne sie ihm die Gedanken von der Stirn ablesen, und er antwortete befangen: „Ich beschäftigte mich mit der heutigen Gerichtsverhandlung.“

Sie hatten inzwischen das Speisezimmer betreten, das gut erleuchtet war, und in dessen Kamin ein leichtes Feuer brannte. Denn trotz der Nähe des Wonnemonats waren die Abende noch frisch. Der Tisch war wohl besetzt, denn Madame Mercier ließ sich die Mühe nicht verdrießen, für ihren Pflegesohn zu kochen und zu braten. Sie legte ihm jetzt das beste Stück einer leckeren Forelle vor und bemerkte dabei: „Richtig, die Gerichtsverhandlung, wie ist sie denn abgelaufen?“

„Wie es vor einem plumpen deutschen Gerichtshof gar nicht anders sein kann“, antwortete Guy unwillig, ließ sich aber doch im Genusse seines Fisches nicht stören. „Zu zehn Jahren Zuchthaus hat man das arme Mädchen verurtheilt. Eine Französin sperrt man in ein deutsches Zuchthaus! Das Herz im Leibe empört sich bei diesem Gedanken.“

„Diese Deutschen haben gar kein Recht, eine Französin zu richten; ist's nicht so, Guy?“ fragte Madame Mercier, indem sie die Gabel niederlegte und ihren Pflegesohn mit gespannten Blicken ansah.

„Sie haben überhaupt kein Recht, im Elsaß zu sein und im Elsaß zu richten“, erwiderte er.

„Die Republik Frankreich wird Einspruch erheben“, fuhr Euphrosyne eifrig fort; „man wird eine Französin nicht in den Händen dieser Barbaren lassen, man sie selbst etwas gethan haben, was nicht recht ist.“

„Das kann die Republik nicht“, erwiderte Guy; „Verbrechen müssen an dem Orte gestraft werden, wo sie begangen sind, und handelte es sich um einen gewöhnlichen Mord, so ließe sich selbst von unserem Standpunkte nichts dagegen sagen.“

„Wie?“ schrie Madame Mercier auffahrend, „Du könntest es gutheißen, wenn ein Franzose von Deutschen gerichtet würde?“

„Hätte er ein verabscheuungswürdiges Verbrechen begangen, so könnte ich ihn sogar dem deutschen Scharfrichter überliefern“, antwortete Meaupin, die Augen fest auf seinen Teller richtend.

„Das ist stark! Das hätte ich von Dir nicht gedacht“, rief Madame Mercier, und Guy wollte es bedünken, als ob die Hand, mit welcher sie seinen Teller wegnahm und mit einem andern vertauschte, zitterte.

Er antwortete indeß gleichmüthig: „Ereifern wir uns doch nicht um Hypothesen und beeinträchtigen wir uns dadurch nicht im Genusse dieses vortrefflichen Rehbratens. Was den vorliegenden Fall anbetrifft, so hat Helene Dumaire allerdings kein Verbrechen begangen, sondern eine patriotische That verrichtet, sie hat einen Elsässer niedergeschossen, der den Verrath begangen, als Offizier in die deutsche Armee zu treten.“

(Fortsetzung folgt.)

Er bog einige Tannenbäume auseinander und der abgehauene Stumpf einer Weide wurde sichtbar.

„Dann lege ich ein Billet mit einigen Zeilen auf diesen Stumpf nieder, zu dem Du auch von der Eisbahn aus leicht gelangen kannst, und dann versuche Du Dein Glück bei der Herzogin."

Er zog die Erröthende schnell an sich und entfernte sich in der Richtung des Schlosses. — —

Zu der Zeit, als der Hof der Herzogin sich auf die Eisbahn begab, trabte ein kleines Mädchen von etwa zehn Jahren um die Tannenmauer des Schloßteiches herum. Die Kleine war dürftig gekleidet, und obwohl der Frost ihr Nase und Wangen blau färbte, ging sie doch nicht ins Schloß, wo sie einen Brief abgeben sollte, den sie in der Hand hielt, sondern suchte, von der rauschenden Militärmusik angezogen, ein Plätzchen, von welchem aus sie die Herrlichkeiten auf dem Eise erspähen konnte. Als sie die Vergeblichkeit dieses Suchens erkannt hatte, faßte sie den Entschluß, sich in das Tannendickicht hineinzuschleichen und so weit vorzugehen, daß sie sehen konnte, ohne gesehen zu werden. Sie fand ein Plätzchen, das ganz nach ihrem Geschmack war. Inmitten des Dickichts stand ein Baumstumpf, auf dem sie sitzen oder stehen konnte, ohne von den Baumnadeln belästigt zu werden. Neugierig schaute sie in das bunte Treiben auf dem Eise hinein, als plötzlich zu ihrem Schreck sich ein Arm durch die Tannen streckte, der ebenso schnell wieder zurückgezogen wurde. Zuerst blieb sie eine Weile wie gelähmt stehen, dann wagte sie ringsum zu schauen, und ihre Blicke blieben auf einem goldumränderten Billet haften, das auf dem Rand des Baumstumpfes lag. Neugierig hob sie es auf. Das Billet war mit einigen Zeilen beschrieben, welche anfingen: „Liebe Anna!"

Anna! So hieß sie ja selbst. War es möglich, daß dies Billet für sie bestimmt war? Mit Mühe entzifferte sie folgende Worte: „Liebe Anna! Es hilft nichts, Du mußt sofort mit der Herzogin sprechen, sonst geht es uns schlimm."

Die Kleine zitterte vor Angst und vor Kälte. Also das Schreiben, das sie in der Hand hielt, genügte nicht, sie mußte selbst zur Herzogin gehn, „sonst geht es uns schlimm." Ach, schlimm genug sah es ja schon zu Hause aus, wo sie mit Mutter und Geschwistern hungern und frieren mußte, und nun sollte es gar noch schlimmer kommen? Sie dachte nicht weiter über die räthselhafte Art nach, auf welche das Billet in ihre Hände gekommen war, ihre Gedanken wurden nur von der Angst beherrscht, vor die Herzogin treten zu müssen. Denn daß sie es mußte, daran zweifelte sie keinen Augenblick.

Die Herzogin kannte sie wohl. Jene hohe Dame war es, die, eben vom Schlittschuhlauf zurückkehrend, den hermelinbesetzten Mantel auf den Sessel legte. Mechanisch brach sie durch das Tannendickicht und lief zu der hohen Frau, vor welcher sie, fiebernd vor Angst, niederkniete, in der einen Hand den Brief, in der andern das Billet haltend. Rasch bildete sich ein Kreis von Damen um die seltsame Gruppe.

„Wie kommst Du hierher? Was willst Du, mein Kind?" fragte die Herzogin. Das Kind schwieg.

„Nun, so steh' doch auf! Wie heißt Du?"

„Anna Weber."

„Nun, was wünschest Du?"

Wieder schwieg das Mädchen.

„Sie wird eine Bittschrift haben, königliche Hoheit", warf die erste Hofdame ein.

„Sogar zwei, wie es scheint", sagte die Herzogin. „Zeig' einmal."

Sie las das Billet zuerst und stieß einen Ruf des Staunens aus.

„Ein Billet mit dem Welz'schen Familienwappen! Kennst Du den Herrn von Welz?"

Anna schüttelte den Kopf.

„Nun wollen wir einmal den Brief lesen."

Die Herzogin entfaltete ihn und las das in groben Zügen, stark unorthographisch abgefaßte Schreiben:

„Durchlauchtigste Herzogin, Königliche Hoheit!

Ihnen wird nicht unbekannt sein, daß Sie ein herzoglich goldenes Herz für uns haben, was wir arme Leute sind. Indem mein Mann den Fehlgriff that, daß er an der Lungenkrankheit gestorben ist, eh' er als herzoglicher Diener fest angestellt war und keine Pension deswegen kriegen konnte, nur zur Aushülfe war er da. Ich habe sechs Kinder und keine Hoffnungen, welche jetzt hungern müssen. Ich lege mich unter Ihre Füße um Gnade und küsse Sie herzinniglich, daß Sie mich als Hofwäscherin anzunehmen geruhen und vielleicht ein Bischen Holz aus dem Forst, weil ich gut waschen kann. Vor Ihre herzogliche Füße mich demüthigst niederlegend gewähren Sie mir diese Bitte unterthänigst.

Elisabeth Weber,

ehemalige herzogliche Aushülfsdieners-Wittwe."

Die Herzogin hatte das Gesuch unter herzlichem Lachen gelesen. Dann aber wurde sie ernst und fragte, sich an ihr Gefolge wendend:

„Kennt Jemand diese Frau Weber?"

„Gewiß", erwiderte die Oberhofmeisterin, „sie hat uns schon mehrere Male mit solchen Gesuchen behelligt. Die Zahl der Hofwäscherinnen ist vollzählig — —"

„Sind die Angaben in dem Gesuch richtig?"

Die Oberhofmeisterin zuckte bie Achseln. Eine Kammerfrau trat vor und sagte auf einen Wink der Herzogin:

„Es ist alles richtig, königliche Hoheit. Die Weber ist eine brave Frau und leidet mit ihrer Familie Noth."

„So wünsche ich, daß sie sofort eine Stellung erhält, die sie aller Sorge überhebt. Man soll nicht sagen, daß wir diejenigen, welche uns auch nur kurze Zeit gedient haben, in der Noth verlassen. Ich danke Ihnen, meine Damen."

Die Damen zogen sich zurück. Die Herzogin blieb mit der kleinen Anna allein. Diese hatte sich nach den gütigen Worten ihrer Gönnerin aufgerichtet und schaute sie freudig an. Auf die Frage der Herzogin berichtete sie jetzt ohne Stocken, wie sie zu dem Billet gekommen sei. Die hohe Dame lächelte und sagte:

„Siehst Du das Fräulein dort am ersten Schneehaufen, — rufe sie einmal her."

Die Gerufene erschien.

„Fräulein von Bellin", sagte die Herzogin, „unter meinen Damen befinden sich zwar mehrere, welche auf den Vornamen Anna Anspruch machen, aber wohl nur eine, an welche dieses Billet des Rittmeisters von Welz gerichtet sein kann. Was sollten Sie mir sagen?"

Anna von Bellin brach statt aller Antwort in Thränen aus.

„Nun, ich will Ihnen die Antwort ersparen. Sie wollen nicht den Grafen Rottenberg, den Ihr Vater Ihnen bestimmte, sondern Herrn von Welz heirathen. Der Rittmeister hat mit dem Herzog bereits gesprochen, und mein Gemahl lehnte es ab, in dieser Sache ein entscheidendes Wort zu sprechen. Also bleibt das mir überlassen. Da ich nun einmal im Zuge bin, Menschen glücklich zu machen, will ich mich gern mit Ihnen verbünden und Ihrem Vater trotzen. Aber das bitte ich mir aus, daß Sie ein ander Mal mehr Vertrauen zu mir fassen, da mir garnichts daran liegt, diejenigen, welche mir treu dienen, unglücklich zu sehen."

Die Hofdame wollte der Herzogin zu Füßen fallen. Diese aber verhinderte sie daran.

„Wir sind hier nicht allein. Kommen Sie, wir wollen zusammen laufen. Du aber, Kleine, geh' heim und sag' Deiner Mutter, daß ich für sie sorgen werde."

Am nächsten Tage hielt eine Hofequipage vor der Hütte der Wittwe Weber und heraus stieg der Rittmeister von Welz mit seiner freudestrahlenden Braut. Die erste Verlobungsvisite galt der kleinen Anna, welche von dem jungen Paar reich beschenkt wurde. Und als sie davonfuhren, tönte ihnen das Jauchzen der glücklichen Familie nach.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 18. Januar.

* **Etatsansätze für Westpreußen.** Wie schon gestern gemeldet, enthält der soeben dem Abgeordnetenhause vorgelegte Staatshaushaltsetat pro 1896/97 zur Beschaffung von zwei Eisbrechdampfern und einem Kohlenbeiboot für die Weichselstrombauverwaltung 300 000 Mk. Zur Motivirung derselben macht der Etat folgende Angaben:

Die Eisbrecharbeiten auf der Weichsel sind in dem letzten Frühjahr bis 11 Kilom. unterhalb Thorn ausgedehnt worden, was mit dem vorhandenen Schiffsmaterial jedoch nur in Rücksicht auf die ausnahmsweise günstigen Eis- und Witterungsverhältnisse gegen Ende des strengen Winters, auf deren Wiedereintritt nicht gerechnet werden darf, möglich war. Die Unzulänglichkeit der jetzt vorhandenen Anzahl von Eisbrechdampfern ist dabei insofern recht deutlich zu Tage getreten, als die einzelnen Fahrzeuge, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen, derart haben angestrengt werden müssen, daß sie bei der Beendigung des Dienstes zum größten Theil dienstunfähig waren und einer umfassenden Reparatur unterzogen werden mußten. Es lag hiernach die Möglichkeit vor, daß bei ungünstigeren Witterungsverhältnissen, die eine zeitlich weitere Ausdehnung des Eisbrechdienstes erfordert hätten, letzterer überhaupt nicht länger durchführbar gewesen wäre. Jedenfalls ist durch die bisherigen Erfahrungen der Nutzen der Ausdehnung der Eisbrecharbeiten bis auf den obersten Stromlauf sowohl für die Niederungen, wie für die Erhaltung der Stromregulirungswerke erwiesen, und es muß dahin gestrebt werden, die Leistungsfähigkeit in dieser Beziehung bis zu dem höchsten erreichbaren Maße zu steigern. Je weiter aber stromaufwärts gebrochen und je mehr Eismassen vor Ort gelöst werden, desto mehr Fahrzeuge sind erforderlich, um Versetzungen des abtreibenden und von den Ufern und Sandbänken sich lösenden Eises zu verhindern. Auf eine sorgfältige Durchführung dieser Räumungsarbeiten sowie darauf, daß die einzelnen hiermit beschäftigten Fahrzeuge stets unter sich Fühlung behalten, also nicht zu weit von einander entfernt sind, ist besonderer Werth zu legen, da hierdurch allein ein möglichst ununterbrochener Betrieb gesichert und damit ein thunlichst großer Erfolg verbürgt wird. Hat sich hiernach bereits früher, als die Ziele der Eisbrecharbeiten beschränktere waren, das Bedürfniß zur Vermehrung des Eisbrechparks herausgestellt, so ist dies bei den gegenwärtigen höheren Anforderungen um so mehr der Fall, wenn der Erfolg unter weniger günstigen Verhältnissen nicht ausbleiben soll. Nach Eröffnung der neuen Mündung wird der Arbeitsplan für die Eisbrecharbeiten auf der Weichsel sich folgendermaßen gestalten: Zum Brechen vor Ort sind erforderlich mindestens drei möglichst leistungsfähige Dampfer mit geringem Tiefgange, ferner zur Offenhaltung der Mündung ein größeres Fahrzeug, dessen Tiefgang bis 2 Meter betragen kann, und zu Aufräumungsarbeiten innerhalb der im äußersten Falle 222 Kilom. langen Rinne mindestens vier Fahrzeuge, von denen eins in der Nähe der Bruchstelle zu verwenden ist, um dort im Falle einer Betriebsstörung sofort eintreten zu können, während die übrigen drei nach Bedarf, aber immerhin thunlichst gleichmäßig zu vertheilen sind. Ferner sind für die Versorgung der Dampfer mit Kohlen im ganzen zwei Boote erforderlich. Da zur Zeit der Weichselstrombauverwaltung nur sechs Eisbrechdampfer und ein Kohlenboot zur Verfügung stehen, so sind zur Ergänzung noch zwei Eisbrechdampfer und ein Kohlenboot zu beschaffen.

Als Beitrag zur Eindeichung der **Nessauer Niederung** im Kreise Thorn werden 94 750 Mk. verlangt. Darüber heißt es in der den Etat begleitenden motivirenden Denkschrift:

Zu den vom Hochwasser der Weichsel heimgesuchten Gebieten gehört auch die auf dem linken Ufer gegenüber der Stadt Thorn gelegene Nessauer Niederung von etwa 1067 Hectar Flächeninhalt. Dieselbe war früher von außerordentlicher Fruchtbarkeit und durch Sommerdeiche geschützt. Letztere sind wiederholt durch Hochwasser zerstört und sind dadurch große Verheerungen in der Niederung angerichtet worden. Gegenwärtig ist mangels gehöriger Wiederherstellung der Deiche die Niederung den Ueberschwemmungen schutzlos preisgegeben und deren Eindeichung für die schwer geschädigten Bewohner zu einer Lebensfrage geworden. Den Kostenbetrag des zu diesem Zwecke ausgearbeiteten Projectes von 379 000 Mark aufzubringen, sind dieselben nicht in der Lage. Die Militärverwaltung hat sich mit Rücksicht auf die Vortheile, die ihr in Bezug auf die Verhältnisse der Festung Thorn aus der Eindeichung erwachsen, zur Gewährung eines Kostenbeitrages in Höhe von 70 000 Mark verpflichtet. Die Eisenbahnverwaltung, deren Anlagen durch die Eindeichung dem Stromangriffe entzogen werden, hat einen Beitrag von 50 000 Mk. zugesichert. Es sind ferner aus der landwirthschaftlichen Verwaltung 20 000 Mk. in Aussicht gestellt. Hiernach sind aus Mitteln des Reiches und des preußischen Staates 234 750 Mk. flüssig zu machen, so daß von den Ausführungskosten noch 144 250 Mk. ungedeckt bleiben. Der Provinzialausschuß der Provinz Westpreußen hat die Einstellung einer schenkweisen Beihilfe von 40 000 Mk. in den nächstjährigen Provinzial-Etat beschlossen. Von der endgiltigen Bewilligung dieses Zuschusses durch den Provinziallandtag ist die Gewährung der staatlichen Beihilfen abhängig. Zur Aufbringung des noch nicht gedeckten Restes der Ausführungskosten sind die betheiligten Grundbesitzer bereit. Es besteht die Absicht, mit den Arbeiten thunlichst bald vorzugehen.

Im Etat der allgemeinen Bauverwaltung sind ferner in Ansatz gebracht: Zum Ausbau der **Elbinger Weichsel** als zweite Rate 1 Million Mark (Gesammtbetrag 2 900 000 Mark, davon im Vorjahr bewilligt 100 000 Mark. Zur Herstellung von **Deckwerken an der Nogat** behufs Schutzes der Budenkampe und der Zeyersvorderkampen unterhalb Zeyer, welche in steter Gefahr eines Durchbruchs schweben, 85 000 Mark. Zur Festlegung der **Wanderdünen** auf der Kur. Nehrung als siebente Rate 100 000 Mk. Zur Regulirung der Netze als sechste Rate 1 Million Mark. Zum Um- und Erweiterungsbau am Regierungsgebäude in **Marienwerder** als erste Rate 120 000 Mk. (Gesammtbedarf 369 300 Mk.). Beihilfe zur Erweiterung des Hafens in **Rosenberg** am Fr. Haff 36 000 Mk.

Der Etat des Handelsministeriums enthält zum Bau eines **Petroleum-Motorbootes** für die Schiffahrtspolizei in **Danzig** 6500 Mk.

Der Etat der Justizverwaltung enthält für Westpreußen folgende Ansätze: Zum Neubau eines Geschäftsgebäudes für die Abtheilung X des **Amtsgerichts** zu **Danzig** 27 400 Mk. Zum Neubau eines amtsgerichtlichen Geschäftsgebäudes und eines Gefängnisses in **Lautenburg**, zweite und letzte Rate, 82 400 Mk. Zum Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Amtsgericht zu **Strasburg**, zweite Rate, 90 000 Mk. Zum Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Amtsgerichts in **Marienburg**, zweite Rate, 70 000 Mk. — Ueber die Forderung der 27 400 Mk. für **Danzig** wird Folgendes mitgetheilt:

Die Geschäftsräume der Abtheilung X des Amtsgerichts — für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten und Handelssachen — befinden sich nebst der dazu gehörigen Gerichtsschreiberei, sowie der landgerichtlichen Kammer für Handelssachen in dem städtischen Grundstücke **Langer Markt Nr. 43.** Nachdem die Stadt wiederholt vergeblich um Rückgewähr der Räume gebeten, hat sie neuerdings ihr Gesuch damit begründet, daß sie die Räume für ihre eigenen Zwecke dringend gebrauche. Unter diesen Umständen kann sich die Justizverwaltung der Rückgewähr nicht länger entziehen. Da in den vorhandenen justizfiscalischen Gebäuden nur die landgerichtliche Kammer für Handelssachen untergebracht werden kann, ist für die Abtheilung X des Amtsgerichts ein Neubau nothwendig, welcher eine Gerichtsschreiberei, einen Sitzungssaal, ein Zimmer für Zeugen und Parteien und ein Rechtsanwaltszimmer umfassen muß. Ein geeigneter und ausreichender Bauplatz ist auf dem Hofe hinter dem fiscalischen Amtsgerichtsgebäude auf Pfefferstadt vorhanden. Die Baukosten sind auf 27 400 Mk. veranschlagt worden.

* * *

* **Beschränknng im Eisenbahn-Verkehr.** Die königl. Eisenbahn-Direction zu Danzig hat angeordnet, daß der heutige Tag wegen der patriotischen Feier im ganzen Directionsbezirk bezüglich der Standgelder-Erhebung als **Feiertag** angesehen werden soll.

* * *

* **Wechselnde Geschicke.** In Kopenhagen ist, wie schon gemeldet, der älteste dänische Seeoffizier, Commandeur v. **Dircking-Hoimfeld** im Alter von 93½ Jahren mit dem Tode abgegangen. Der Verstorbene entstammte einer allen holländischen Familie, wurde 1842 aus dem dänischen Marinedienst auf unbestimmte Zeit beurlaubt und trat in preußische Dienste, zunächst als Director des Navigationswesens zu **Danzig**. Unter seiner Aufsicht wurden auf der Danziger Werft die beiden ersten preußischen Kanonenjollen nach dänischem Muster erbaut und mit je einer 25pfündigen Bombenkanone armirt. Im Jahre 1845 wurde Capitän-Lieutenant v. Dircking-Holmfeld zum Commandanten des ersten preußischen Kriegsfahrzeuges, der Segel-Corvette „Amazone", ernannt und machte mit diesem Schiffe eine zweijährige Uebungsreise für Navigationsschüler nach Amerika. Als es aber zum Kriege zwischen Preußen und Dänemark kam, kehrte er in die Heimath zurück, wurde Commandant der Corvette „Najaden" und blockirte 1849 mit diesem Schiffe die Danziger Bucht.

* * *

* **Westpreußischer Butterverkaufsverband.** Die im Monat Dezember 1895 nach Berlin zum Verkauf eingelieferte Butter betrug 43 035¼ Pfd. (gegen 34 935 Pfd. im Dezember 1894). Bei einem Verkaufspreis von 90/112 Mk. wurden dafür 43 813,76 Mk., oder durchschnittlich für den Centner 101,89 Mk. erzielt (gegenüber 98,29 Mk. im Dezember 1894). Der höchste monatliche Durchschnittserlös einer Verbandsmolkerei war 105,70 Mark, während das Monatsmittel der höchsten amtlichen Notirungen sich auf 103,2 Mk. stellte. Dem Verband gehörten im Dezember 1895 an 5 Genossenschafts- und 17 Einzelmolkereien, zusammen 22 (gegenüber 15 im Dezember 1894).

Litterarisches.

Die erste Nummer des neuen Jahrgangs der „Gartenlaube" ist soeben erschienen. Gediegen ausgestattet, bietet sie eine Fülle interessanten und spannenden Lesestoffes. Eröffnet wird der Jahrgang 1896 der „Gartenlaube" mit „Fata Morgana", dem neuesten mit Spannung erwarteten Roman der allbeliebten Erzählerin E. Werner. Ferner enthält die Nummer den Anfang einer reizenden Novelle „Vielliebchen" von Ernst Eckstein. Von den Artikeln seien nur hervorgehoben: „Das Opfer eines Kaisertraumes" von Felix Vogt, eine spannende Schilderung der tragischen Schicksale der Kaiserin Charlotte von Mexiko, die auf neuen Quellen beruht und durch ein Bildniß der unglücklichen Füstin geschmückt ist. Ueber die Gewinnung des Schilfes und dessen Verarbeitung berichtet Richard Nordhausen in einem stimmungsvollen „Havelschilf" betitelten Bilde märkischen Gewerbefleißes, während Professor H. Kisch belehrende medizinische Winke in dem Artikel „Wie bekämpft man die Abmagerung?" ertheilt. Die illustrative Ausstattung der Nummer verdient unsere vollste Anerkennung. In den zahlreichen Holzschnitten, sowie in der farbigen Kunstbeilage, ist in glücklichster Weise sowohl den Anforderungen der Kunst wie dem echt volksthümlichen Inhalt der Bilder Rechnung getragen.

* * *

Salonheft „Zur Guten Stunde". Wir haben auf die bekannte Bong'sche Familienzeitschrift „Zur guten Stunde" in wiederholten Fällen hingewiesen und die außerdentliche Reichhaltigkeit derselben betont. Heute liegt uns ein Exemplar der Salon-Ausgabe dieses beliebten illustrirten Blattes vor, und die reizvolle Ausstattung verdient eine besondere Anerkennung. Textlich mit der Vierzehntags-Ausgabe identisch unterscheidet sich das Salonheft von dieser namentlich durch die Erscheinungsweise und durch einen oft noch vermehrten Illustrationsschmuck. Alle drei Wochen legt der Verlag ein neues Heft der Salon-Ausgabe auf den Tisch der Abonnenten und jedes dieser Hefte bildet, wie das uns vorliegende erste Heft des neuen, fünften Jahrgangs, ein kleines Prachtwerk für sich. Schon der schöne, mehrfarbige Umschlag fällt angenehm auf, und die reizvollen farbigen und schwarzen Bilder erfüllen mit ungemeinem Behagen. Die Kunstbeilagen „Der Erbonkel" von J. Postiglione und „Fanal" von E. Zimmer sind von überraschend feiner Farbenstimmung, und ebenso erzielen die farbigen Textbilder eine wunderbare Wirkung. Beide zeigen unwiderleglich, daß das Bong'sche Farbendruckverfahren unerreicht dasteht. Mit dem Verlage wetteifernd, sorgt die Redaction mit glücklicher Hand für vorzüglichen, fesselnden Lesestoff; die Romane in „Zur Guten Stunde" sind gerade zu dem Besten beizuzählen, was die moderne Litteratur hervorbringt. Frisch in Stoffwahl und Behandlung sind die Artikel von allgemeinem Interesse, selbst die kleineren aktuellen und praktischen Notizen; anregend wirkt auch die reichhaltige Spielecke. Natürlich fehlt auch dem Salonheft die Gratisbeilage „Illustrirte Klassiker-Bibliothek" nicht, die sich in tausend und abertausend guten Hausbüchereien eingebürgert hat Dem fünften Jahrgang des Salonheftes ist Goethes Faust beigelegt, vollendet illustrirt von ersten Meistern — ein werthvolles Anziehungsmittel mehr für das an solchen überreiche Lieblingsblatt zahlloser deutscher Familien.

* * *

Wir empfehlen unseren Leserinnen das Abonnement auf die beliebte Wochenschrift **„Dies Blatt gehört der Hausfrau!"** (Verlag von Friedrich Schirmer in Berlin). — Dieses Blatt diente wohl ähnlichen Unternehmungen als Vorbild, bleibt aber unerreicht in seiner Gediegenheit und Reichhaltigkeit des Inhaltes. „Dies Blatt gehört der Hausfrau!" hat von allen Hausfrauenzeitungen zuerst die Abtheilung „Mode und Handarbeiten" eingeführt und ist heute das einzige Blatt dieser Art, welches, gleich den großen Modenblättern, in künstlerisch ausgeführten Originalvorlagen — dem geläuterten Geschmack des guten Publikums angepaßt und die Gebote der Sparsamkeit überall berücksichtigend — alles bietet, was mit dem Fortschritt auf dem Gebiete der Mode, sei es in der Wahl der Stoffe oder in der Ausführung, zusammenhängt. Praktische Schnittvorlagen erleichtern dabei die Selbstanfertigung. Im großen und ganzen bleibt aber das Prinzip des Blattes unverändert; es soll darin „durch Vereinigung des Praktischen mit dem Idealen der thätigen Hausfrau in ihrem Wirken fördernder Beistand geboten, aber auch der Sinn zu Höherem erhoben werden!" Zu dem Spielhagen'schen Roman „Zum Zeitvertreib" und zu Ortmann's sozialem Roman „Im Ausstand" wird sich im Laufe des nächsten Quartals die neueste Erzählung von B. v. d. Lancken: „Das neue Geschlecht" hinzugesellen. Dieser letztere Roman wird bei Frauen sicherlich ebensoviel Beifall finden, als s. Zt. die in demselben Blatte erschienene Lancken'sche Erzählung „Nadine."

Bunte Chronik.

Ein zweiter Blondin.

Ein tollkühnes Wagniß erregte an den beiden Ufern des Donaukanals in Wien unweit der Aspernbrücke großes Aufsehen. An dieser Stelle verkehrt das Ueberfuhrboot. Dieses ist, so erzählt das „N. W. Tagblatt", durch einen Strick an einem Drahtseile befestigt, das um zwei auf den beiden Ufern stehende Mastbäume gewunden ist, und zwar in einer Höhe, daß darunter die Schiffe durchfahren können. Mittels des vorerwähnten Strickes, an dem das Boot von dem Fährmanne hin- und hergezogen wird, wird der Verkehr von dem einen Ufer zum anderen bewerkstelligt. Um die erwähnte Zeit kam ein junger Mann mit einer langen Stange zu dem am rechten Ufer befindlichen Mastbaum, kletterte mit derselben an dem Mastbaum empor und entledigte sich, oben angelangt, trotz der großen Kälte des Rockes, des Hutes, der Schuhbekleidung, zog über die Beinkleider eine rothe Hose an und stand nun im Akrobatencostüm da. Eine rothe Jacke bedeckte den Oberleib, eine bunte Mütze den Kopf. Unterdessen hatten sich Hunderte von Menschen angesammelt, Sicherheitswachen eilten herbei und von allen Seiten schrie man dem Manne zu, er möge doch herabkommen. Dieser kehrte sich jedoch an die Zurufe nicht und machte oben allerlei halsbrecherische Turnkunststücke, die mehr als einmal das Entsetzen der Menge hervorriefen. Schließlich schickte er sich an, auf dem Seil über den Donaukanal zu schreiten. Unterdessen hatte die Erregung der Menge ihren Höhepunkt erreicht, man rief nach Feuerwehr und Rettungsgesellschaft. Die Feuerwebr kam mit Sprungtuch und Schiebleiter angerasselt, die Rettungsgesellschaft entsandte einen Wagen, die Feuerwehr legte die große Dachleiter an den Mast an, doch erwiesen sich alle Versuche, dem jungen Manne beizukommen, als erfolglos, denn dieser schwebte bereits auf dem Seile über dem Donaukanal und machte verschiedene gymnastische Kunststücke. Er rutschte auf den Händen, machte Bauchwellen und kam schließlich langsam und schrittweise gegen die Mitte des Kanals. Endlich ließ sich der Seiltänzer an dem schon bezeichneten verschiebbaren Stricke nieder, wurde im Boote aufgenommen und an das Leopoldstädter Ufer gebracht, wo ihn ein Sicherheitswachmann empfing. Er gab an, Heinrich Pribyl zu heißen. Er sei Seiltänzer von Beruf und habe die halsbrecherische Vorstellung unternommen, weil er beschäftigungslos sei.

Die Gäste bei der Zarenkrönung.

Der Kaiser von Rußland hat den Prinzen und die Prinzessin von Wales eingeladen, im Mai nach Petersburg zu kommen, um der Krönung des jungen Zaren in Moskau beizuwohnen. Der **deutsche Kaiser** wird bei dem Ereigniß von Prinz und Prinzessin Heinrich vertreten sein. An Stelle des Königs von Italien werden der Herzog und die Herzogin von Aosta im Kreml erscheinen. Den österreichischen Kaiser werden der Erzherzog und die Erzherzogin Karl Ludwig vertreten und den König von Griechenland der Herzog und die Herzogin von Sparta. Der bejahrte Großvater des Zaren, König Christian von Dänemark, wird sich nicht schonen, nebst Königin Luise nach Moskau hinüberzureisen, wenn es seine Gesundheit zugiebt. Ist es unmöglich, so wird der König seinen ersten Sohn den Kronprinzen, nebst Gemahlin senden. Von sonstigen Fürstlichkeiten werden der Herzog und die Herzogin von Coburg, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Weimar, Prinz und Prinzessin Albrecht von Preußen, der Herzog und die Herzogin von Cumberland, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Rumänien und Prinz und Prinzessin Ludwig von Battenberg dem feierlichen Acte beiwohnen.